ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische Landwirt"

TELEFON Nr 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 4 | St. Vith, Donnerstag, den 11. Januar 1962 | 8. Jahrgang

Das sowjetische Memorandum an Bonn

Befremden bei den Alliierten, da Bonn während 12 Tagen zögerte, die Existenz der sowjetischen Vorschläge bekanntzugeben

PARIS. Beunruhigung und Erregung die durch die sowjetische Denkschrift vom 27. Dezember in den westlichen Hauptstädten wachgerufen worden waren, scheinen sich gelegt zu haben, nachdem die Bundesregierung Washington, London und Paris über den Inhalt dieses Dokumentes unterrichtet hat.

Mit diesem Memorandum wollen die Sowjets versuchen — wenn man Angaben unterschiedlicher Quellen Glauben schenken darf — Bonn mit seinen Alliierten zu entzweien. Ohne direkt den Vorschlag zweiseitiger Verhandlungen zu machen, wird doch insgeheim auf die Möglichkeit einer Wiedervereinigung Deutschlands sowie auf die Oeffnung riesiger Absatzmärkte im Osten angespielt — wenn nur die Bundesrepublik und die Sowjetunion sich einigen könnten — die Sowjetunion und Deutschland seien die einzigen Staaten von Gewicht in Europa. Die Deutschen gingen aber fehl, wenn sie den Westmächten Vertrauen schenken, denn diese wollten eine Wiedervereinigung nicht und nutzten die jetzige Lage zu ihren Gunsten. Jeder einzelne Mitgliedstaat des Atlantikpaktes soll in dem 25seitigen Dokument in, für deutsche Augen ungünstigem Licht, gezeigt werden. Sämtliche NATO - Staaten seien nur auf ihren eigenen Vorteil, nicht aber auf den Deutschands bedacht.

Im Grunde genommen aber bleibe der sowjetische Standpunkt, wie er aus der Denkschrift hervorgehe, unverändert. Zu den Imperativen gehöre nach wie vor: Anerkennung der beiden deutschen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschafts-Systemen, Abschluß eines Friedensvertrages mit jedem der beiden Staaten, Westberlin freie, entmilitarisierte Stadt.

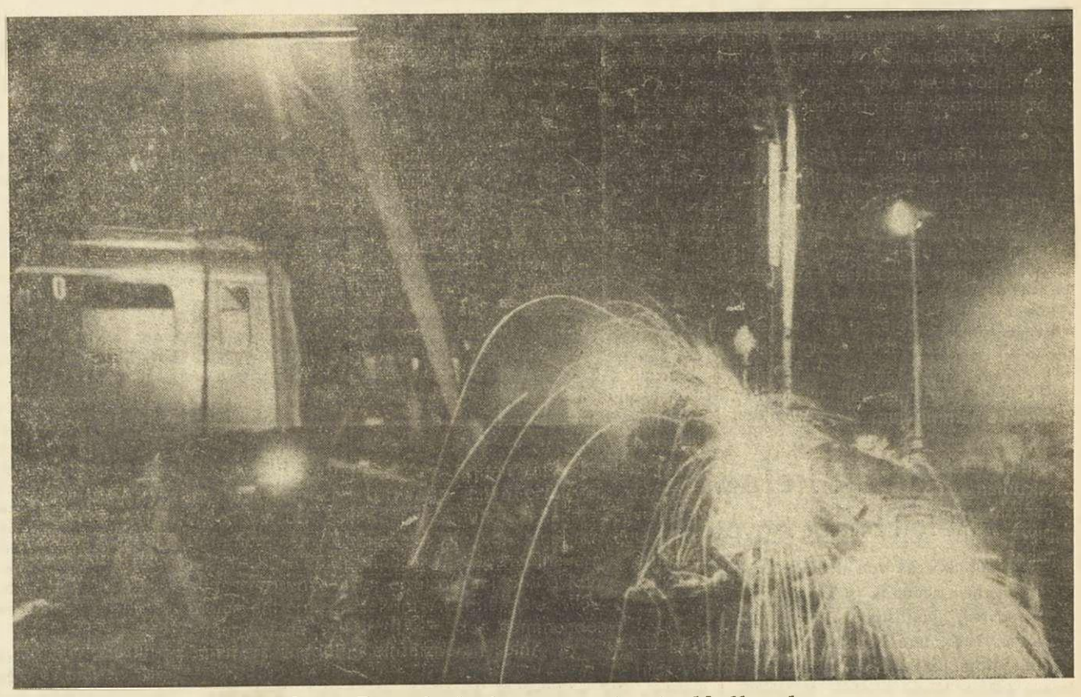
Was schließlich auf eine Drei-Teilung Deutschands hinauslaufe.

Allein das Bestehen dieser Denkschrift schon schien in politischen Kreisen eine gewisse Beunruhigung zu rechtfertigen. Daß die Bundesregierung sich erst nach mehreren Tagen entschloß, den Eingang der Denkschrift zuzugeben und ihren Verbündeten Mitteilung über den Inhalt zu machen, konnte dieser Beunruhigung nur neuen Nährstoff geben. Nach der Bonner Entscheidung, das Dokument unbeantwortet zu lassen, scheint sich die Beunruhigung vollends gelegt zu haben.

In Paris indes waren keine Zweifel an der Haltung der Bundesregierung aufgekommen. Nach Auffassung politischer Kreise sei das sowjetische Manöver vor allem auf die deutsche Oeffentlichkeit zurechtgeschneidert worden. Zudem treibe der Kreml nicht zum erstenmal Doppelspiel, wenn er die Bundesrepublik vor ihren Verbündeten und diese vor ihrem "schlechten Alliierten" Deutschland warne. Das sowjetische Manöver sei von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen, sogar wenn die Denkschrift veröffentlicht worden wäre. Die Sowjets hätten den Deutschen nämlich nichts Konkretes zu bieten.

Wie sich die sowjetische Unnachgiebigkeit aber auf ein anderes Gebiet auswirkt, das der westlichen "Sondierungen" in Moskau sei eine andere Frage. Diese Unnachgiebigkeit hat übrigens in der "Iswestija" einen unmißverständlichen Niederschlag gefunden. In dem sowjetischen Regierungsorgan heißt es nämlich, wenn die Westmächte glauben, in der Berlin-Frage auf der Grundlage der Beibehaltung des derzeitigen Status und der Besatzungsrechte verhandeln zu können, dann fielen sie einer Fata Morgana zum Opfer und täten besser, sich die Augen zu reiben.

Deutlicher könnte es nicht gehen. Es fragt sich also, wohin die amerikanisch - sowjetischen "Fühlungen" überhaupt führen können? — Ist es doch eingestandener Zweck der "Sondierungen", Verhandlungsgrundlagen ausfindig zu machen, ohne an den Berlin-Status noch an die Rechte der Westmächte in Westberlin zu rühren. Damit scheint das amerikanische Unternehmen, kaum begonnen, schon in einer Sackgasse gelandet zu sein. Nun, die Frage wird eines der Hauptthemen der Gespräche sein, die Adenauer heute mit MacMillan führen wird.



Die Eisenbahnkatastrophe in Holland

Hier versuchen Arbeiter, die Eisenteile auseinanderzuschweißen. Im Hintergrund wird ein Waggon mittels Kran hochgehoben.

Molotow wieder auf der politischen Bühne

Überraschendes Come-back nach Wien Selbst für die Botschaft unerwartet

WIEN. Drr schon für „politisch tot" gehaltene ehemalige sowjetische Außenminister Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow wird in Kürze wieder auf der internationalen Szene erscheinen. Völlig überraschend gab gestern ein Sprecher des sowjetischen Außenministeriums die Rückkehr Molotows auf seinen Posten bei der Internationalen Atomenergie-Behörde (IAEA) in Wien bekannt.

Die Nachricht kam offenbar nicht nur für die IAEA und für die österreichi sche Regierung- sondern auch für die sowjetische Botschaft in Wien gänzlich unerwartet. Noch zwei Stunden vor der Moskauer Verlautbarung erklärte die Botschaft, von einem solchen Come-back nichts zu wissen. Zuverlässigen Quellen zufolge soll die kommunistische Parteiorganisation der Wiener Sowjetbotschaft in einem Brief an das Moskauer Parteipräsidium sogar den Ausschluß Molotows aus der KPdSU gefordert haben.

Der Moskauer Sprecher sagte, Molotow habe Moskau „wahrscheinlich" schon am Samstag verlassen. Wenn das zutrifft, muß Molotow seine Reise in Warschau oder Prag unterbrochen haben, sonst hätte er spätestens am Montagmorgen in Wien eintreffen müssen. Die Wiener Sowjetbotschaft versicherte jedoch, Molotow sei noch nicht eingetroffen. Die österreichische Polizei, die für die Sicherheit hoher Sowjetvertreter verantwortlich ist, wußte auch von nichts. Die Grenzpolizei erklärte, mit dem Zug sei Molotow noch nicht über die Grenze gekommen.

Unter den „Kreml-Astrologen", die das bisher einmalige Phänomen zu deuten versuchen, daß ein als „Parteifeind" abgestempelter Sowjetfunktionär auf seinen Posten – und zudem noch auf einen Posten im Ausland – zurückkehrt, gibt es bereits zwei Schulen. Die einen meinen, Chruschtschow wolle Molotows Einfluß auf einen Teil der alten Funktionärsgarde neutralisieren, indem er ihn wieder weit vom Schuß hält. Die anderen sagen, Molotow sei es wahrscheinlich gelungen, zumindest einen Teil der gegen ihn auf dem 22. Parteitag erhobenen Beschuldigungen zu entkräften oder aber in der Parteispitze genügend Rückhalt gegen einen Parteiausschluß zu finden.

Heute geschah vor ..

Galileo Galilei kommt das große Verdienst zu, die moderne Naturwissenschaft begründet zu haben durch die Einführung einer sicheren, wissenschaftlichen Methode. Er erfand zahlreiche Instrumente und hatte als Astronom, Physiker und Mathematiker in den alten italienischen Universitätsstädten Pisa und Padua einen Namen.

Er verteidigte das Kopernikanische Weltbild,das verkündete, die Erde dreht um die Sonne und nicht umgekehrt. Seine revolutionären Ideen wurden von Rom scharf angegriffen. Vor Gericht zitiert, zum Widerruf gezwungen, fand der heißblütige Italiener doch noch den Mut den Inquisitoren zuzurufen: „E pur si muove . . ." (Und sie dreht doch!)

Heute müssen wir das Verhalten der Zensoren gegenüber Galilei in den Zeitumständen einer geistig verworrenen Epoche suchen. Mit Galileo Galilei, der um den 11. Januar starb, begann eine neue Zeit in Lebensführung und Geisteshaltung, die wir die „moderne nennen.

Eine "Caravelle" der Sabena, welche die planmäßige Fluglinie Teheran — Istambul — Athen — Frankfurt — Brüssel versieht, wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag von einem sowjetischen Jäger zur Landung in Erivan (russ. Gebiet) gezwungen. Das Flugzeug wurde von dem Flugkapitän Alfred Moureau gesteuert (Unser Photo).

Winkte Moskau mit der Wiedervereinigung?

"New York Times" berichtet über Einzelheiten der sowjetischen Denkschrift

NEW YORK. Die Sowjetunion hat nach einem Bericht der „New York Times" vom Montag der Bundesrepublik in ihrer letzten Denkschrift den Köder einer möglichen Wiedervereinigung und gewaltiger sowjetischer Absatzmärkte für den Fall einer deutsch-sowjetischen Wiederannäherung hingeworfen. Der Bonner Korrespondent des Blattes berichtete, die Sowjets hätten eine Bonner Initiative für Verhandlungen angeregt.

Das Memorandum, schreibt die „New York Times", werde in Bonn als zweifacher Versuch angesehen, Mißtrauen zwischen der Bundesrepublik und ihren westlichen Verbündeten zu säen und dies in der empfindlichen Periode, in der die Vereinigten Staaten im Namen ihrer Verbündeten Gespräche mit den Sowjets über die Möglichkeiten einer Berlin-Regelung führten. Dabei wolle Moskau nicht nur Bonn veranlassen, seine Bindungen zum Westen zu lockern, sondern innerhalb der Westmächte auch die latente Angst vor einem Pakt zwischen Bonn und Moskau anfachen.

„Das Memorandum wird als direkte Fortsetzung eines Bonn im vergangenen Februar zugestellten Memorandums angesehen, in dem sich die Russen bereit erklärt hätten, eine „gründliche Ueberprüfung aller gemeinsamen Probleme" mit Westdeutschland vorzunehmen. Dieser Auftakt zu Verhandlungen ist von Bonn niemals akzeptiert worden. Beamte in Bonn versichern, daß das neueste Sowjetmemorandum ebenso entschieden zurückgewiesen werden wird."

Verlassen, leer und arm ...

So bezeichnet Labourführer Gaitskell seine Eindrücke von Ostberlin: "Schandmauer, eine schreckliche Propaganda für den Kommunismus"

LONDON. Das Berlinproblem könnte durch ein Abkommen über eine internationale Kontrolle der Zufahrtswege nach Westberlin gelöst werden, versicherte Labourführer, Hugh Gaitskell, nach seiner Rückkehr von einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin. Gaitskell fügte hinzu, ein derartiges Abkommen könnte von denVereinten Nationen kontrolliert werden, müsse aber auch die ostdeutsche Regierung verpflichten, was ein gewisses Maß internationaler Anerkennung der DDR voraussetzen würde. Wie Gaitskell weiter erklärte, sei die Berliner Bevölkerung einer internationalen Kontrolle nicht abgeneigt, da diese aber eine gewisseAnerkennung der DDR voraussetze, werde dies als eine den Sowjets gemachte Konzession betrachtet. „Würde der Plan aber überhaupt keine Konzession enthalten, wäre er wahrscheinlich gar nichts wert. Ich glaube, um eine internationale Kontrolle zu erhalten, muß eine Konzession zugestanden werden", sagte Gaitskell wörtlich. Er hoffe, daß die Deutschen, auch wenn es schwer für sie wäre, dies verstehen werden.

Ueber seine Eindrücke von der ehemaligen Reichshauptstadt sagte der britische Oppositionsführer, die Mauer erwecke den Anschein eines über dreißig Kilometer langen Gefängnisses inmitten der Stadt. Für den Kommunismus sei die Mauer alles andere als eine Werbung.

Abschließend sagte Gaitskell, Ostberlin sei öde, leer und arm und der Unterschied zwischen dem Ost- und den Westsektoren sei beträchtlicher als vor fünf Jahren. Ueber ganz Ostberlin herrsche eine Atmosphpäre der Depression.

In einer öffentlichen Sitzung des in Westberlin tagenden Deutschen Städtetages, an dem zahlreiche ausländische Bürgermeister teilnahmen, hielt Brandt eine Rede, in der er von neuem auf dem Recht der Berliner und der ostdeutschen Bevölkerung bestand, frei über ihr Schicksal zu entscheiden. Westberlin sei bereit, sagte er, seinen Beitrag zu einer annehmbaren Lösung des Berlinprobelms zu leisten, aber diese müsse dem Willen der Bevölkerung entsprechen. Man dürfe nicht glauben, daß die Berliner die Arme kreuzen, und daß sie Gefangene eines blinden Glaubens an die Wunder sind, die aus internationalen Verhandlungen hervorgehen können.

Brandt erklärte abschließend, daß Berlin sich nicht darin schicken wird, die „Schand- und Tränenmauer" zu dulden, und daß es alles tun wird, um die unmenschlichen Auswirkungen der Existenz dieser Grenze abzuschwächen.

Syrien war keine Reichtumsquelle

Abfall bringt Ägypten keine Nachteile

Der Abfall Syriens von der Vereinigten Arabischen Republik (VAR) ist zwar ein schwerer politischer Schlag für Aegypten, besondere Nachteile für die wirtschaftliche Entwicklung dürften sich daraus jedoch kaum ergeben. In gewisser Beziehung war der Zusammenschluß der wirtschaftlich und sozial ungleichen Länder bisher eher eine Belastung als ein Gewinn für Aegypten gewesen. Diese Tatsache wurde jedoch gewöhnlich durch die panarabischen Tendenzen der Außenpolitik und den wirtschaftlichen Expansionsdrang im arabischen Raum überdeckt.

Aegypten profitierte nur kurze Zeit und in beschränktem Umfang von dem zu Beginn der Union noch größeren Bestand an Konsumgütern des gehobenen Bedarfes in Syrien, während umgekehrt Syrien von Aegypten mit enigen dringend benötigten Massenkonsumgütern, wie Reis und Zucker, bevorzugt beliefert wurde. Nachdem im Jahre 1959 der Importlizenzzwang und die Einfuhrzölle mit Ausnahme der Verbrauchssteuern auf Tabak, Zucker und Salz, von beiden Regionen im gegenseitigen Handel aufgehoben worden waren, stieg der Warenverkehr innerhalb der VAR sprunghaft an, so daß er 1960 achtmal größer war als der jährliche Durchschnitt während der letzten zehn Jahre von der Union.

Die räumliche Trennung

Trotzdem stellte die VAR schon infolge der räumlichen Trennung weder einen wirklichen Binnenmarkt noch ein einheitliches Wirtschaftsgebiet dar. Die Union war von Nasser zunächst mehr auf politischem und sozialem als auf wirtschaftlichem Gebiet vorangetrieben worden. Die wichtigsten Angleichungen an ägyptische Verhältnisse, die während des Bestehens der Union in Syrien herbeigeführt wurden, umfaßten die noch 1958 proklamierte Bodenreform, die die unabhängige syrische Regierung ihren letzten Erklärungen zufolge beibehalten will, die Förderung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses insbesondere auf landwirtschaftlichem und handwerklichem Gebiet sowie die obligatorische Sozialversicherung für Werktätige.

Weitere Entwicklung

Inwieweit Syrien den von Aegypten revidierten Entwicklungsplan jetzt weiterführen wird, kann man noch nicht sagen. Jedenfalls sind bereits eine Reihe wirtschaftlich notwendiger Projekte, wie der Ausbau des Hafens von Lattakia, das Ghab- und Orontes-Projekt zur Erweiterung der künstlich bewässerten Agrarfläche, die Planung des Euphrat-Dammes, der Neubau eines internationalen Flughafens in Damaskus in das Durchführungsstadium eingetreten. Man darf annehmen, daß das unabhängige Syrien das Entwicklungsprogramm zwar beibehalten, aber in einem verminderten Tempo durchführen wird, um die Ansprüche der stark auf den Importhandel mit Konsumgütern angewiesenen Kaufmannschaft nicht zu stark zu beeinträchtigen.

Der Kalender im Strom der Zeit

Der philosopphische Begriff der Zeit als Gegensatz zu „Gottes Ewigkeit" und das Bemühen, diese Zeit in ein berechenbares System zu bringen, hat immer wieder im Laufe der Menschheitsgeschichte die großen Denker beschäftigt.

Die Zeit wird heute begriffen als das Nacheinander der endlichen Dinge, die im Verlauf ihres Entstehens und ihres Vergehens immer neue Gestaltungen erlangen, wobei ihre Gegenwart jeweils schon durch die Vergangenheit überholt wird. So trägt alles in der Gegenwart Gegebene seine Vergangenheit in sich und wächst in die Zukunft hinein. Dese anfangs- und endbestmmte, unwiederholbare Daseinszeit – die phisiche Zeit – ist jedoch eingeordnet in die gemeinsame und übergreifende Weltzeit – die komische Zeit – die die moderne Naturwissenschaft in ihrer bisherigen Dauer immer weder zu berechnen versucht.

Von der Bindung der Zeiterfahrung an die Veränderung der körperlichen Dinge her entwickelte sich seit Plato und Aristoteles der raumorientierte Begriff der objektiven Zeit. Dieser wird veranschaulicht an einer gedachten, kontinuierlichen Reihe von Zeitpunkten, in der ein jeder Augenblickszustand des Wirklichkeitgeschehens seine Stelle hat.

Da der eindeutige Anfang dieser „objektiven Zeit" aber unbekannt ist, läßt sie sich, streng genommen, nicht messen. Es bedarf hierzu eines Ansetzens von Bezugspunkten.

Ein solcher Bezugspunkt ist für die heute bei allen Kulturvölkern übliche Zeitrechnung die Geburt Christi. Er geht zurück auf die nach alexandrinischen Regeln aufgestellte Ostertafel des skythischen Aktes Dionysius Exiguus, der in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts lebte. Er hat das Geburtsjahr Christi allerdings irrtümlich auf das Jahr 754 nach der Gründung Roms festgelegt, während er nach dem Ergebnis der chronologischen Forschungen etwa 5 Jahre früher liegt, also 5 Jahre v. Chr. Der heute gebräuchliche Kalender – das Wort stammt vom lateinischen calendae ist erster Monatstag – ist eine Abänderung des von Julius Cäsar 45 v. Chr. in Rom eingeführten Systems der Zeitrechnung. Der julianische Kalender rechnet mit drei aufeinanderfolgenden Jahren zu je 365 Tagen und einem Schaltjahr zu 366 Tagen. Da die mittlere Jahreslänge von 365 1/4 Tagen gegenüber dem tropischen Jahr, das für den Ablauf der Jahreszeiten maßgebend ist, zu lang ist, ließ Papst Gregor XIII. auf den 4. Oktober 1582 unmittelbar den 15. Oktober folgen und die Sekularjahre (1600, 1700 etc.) nur dann ein Schaltjahr sein, wenn die Jahreszahl durch 400 glatt teilbar ist. Das nach ihm benannte Gregorianische Jahr wurde in den römisch-katholischen Ländern 1528 eingeführt, in den protestantischen Ländern erst 1700, in England 1752, in der Türkei 1927 und in China 1949.

Im Altertum rechneten die Aegypter nach Sonnenjahren, wozu sie offenbar durch die jährlich wiederkehrenden Nilüberschwemmungen veranlaßt waren. Das Jahr enthielt 360 Tage zu 12 gleichlangen Monaten, die fünf fehlenden Tage führte man später als Epagomenen nach dem 12. Monat ein. Den verbleibenden Bruchteil von einem Viertel Tag in der Jahreslänge pflegte man durch ein Schaltjahr in jedem 4. Jahr seit 238 v. Chr. zu berücksichtigen, nachdem sich der Fehler in der Rechnung im Laufe der Zeit bemerkbar gemacht hatte.

Vorchristliche und nicht-christliche Völker verwendeten teilweise Kalender, die auf der Beobachtung der Mondphasen beruhen, oder auch lunisolare Kalender, wie zum Beispiel die Juden und Griechen. Dabei werden die Jahre zumeist von einem weit zurückliegenden historischen oder mythologischen Ereignis aus gezählt; die Erschaffung der Welt im jüdischen Kalender oder die Gründung Roms im römischen Kalender sind solche Ansatzpunkte. Der mohammedanische Kalender rechnet seit 622, dem Hedschra-Jahr, in dem Mohammed von Mekka nach Medina auswanderte, mit Mondjahren zu 354 Tagen (12 Monate mit 30 und 29 Tagen, in 30 Jahren 11 Schaltjahre zu 355 Tagen).

Daß auch in jüngerer Zeit daran gedacht war, einen bestimmten Bezugspunkt als willkürliches Ansetzen einer neuen Zeitrechnung festzulegen, zeigt der französische Revolutionskalender, der von 1795 bis 1805 galt und den Jahresbeginn auf den 22. September festlegte. Er hatte 12 neubenannte Monate zu 30 Tagen (3 Dekaden zu je 10 Tagen) und fünf Ergänzungstage, und dazu alle vier Jahre ein Schaltjahr mit sechs Ergänzungstagen.

London plant schwimmende Garnisonen

Ablösung militärischer Einheiten auf Landstützpunkten – Kampfgruppen zur See

NEW YORK. Die britische Regierung plant nach einem Bericht der „New York Times" aus London, Militäreinheiten auf Landstützpunkten allmählich abzuziehen und sie durch Kampfgruppen auf See zu ersetzen. Die Regierung will ihren neuen Militärplan dieser Pressemeldung zufolge dem Parlament im Februar vorlegen. Es sei geplant, viele Einheiten in der Kette britischer Stützpunkte von Gibraltar bis Hongkong zu verringern oder ganz abzuziehen.

Die Kampfgruppen, die ihrem Aufbau, wenn nicht auch der Größe nach, der amerikanischen Sechsten Flotte entsprechen würden, sollen den Plänen zufolge in den Gewässern des Nahen Ostens und des Indischen Ozeans operieren. Die „schwimmenden Garnisonen" würden einen allmählichen Abzug größerer Truppeneinheiten aus solchen Stützpunkten wie Gibraltar, Zypern, Malta, Kenia, Lybien und Hongkong in den nächsten zehn Jahren ermöglichen.

Die Einsparung von Einheiten auf den Stützpunkten würde nach Ansicht der britischen Verteidigungsexperten eine Kräftekonzentrierung der regulären Armee ermöglichen. Außerdem so wird erläutert, würden die auch mit Luftwaffeneinheiten versehenen Kampfgruppen zur See durch ihre große Beweglichkeit rasch bei örtlichen Konflikten eingesetzt werden.

Der neue Plan, so sei von amtlicher Seite versichert worden, bedeute jedoch keinen grundlegenden Wandel der britischen Verteidigungsstrategie. Eine Truppenverstärkung sei nicht vorgesehen. Großbritannien würde sich weiterhin darauf verlassen, daß die taktischen Atomwaffen in Europa eine Atempause verschaffen, ehe im Ernstfall ein Kernwaffenkrieg großen Ausmaßes beginne.

Es sei auch keine Verstärkung der britischen Rheinarmee vorgesehen, die jedoch durch zusätzliche Spezialeinheiten näher an die 55 000-Mann-Stärke gebracht werden solle, die dem Nato-Oberkommando versprochen worden sei. Falls die deutsche Bundesregierung jedoch nicht bereit sei, sich an den Stationierungskosten der britischen Truppen in Deutschland zu beteiligen, werde aber unter Umständen nicht einmal die gegenwärtige britische Truppenstärke in Deutschland beibehalten werden können. Das Thema gehört britischen Pressemeldungen zufolge zur Tagesordnung des Treffens zwischen Premierminister Macmillan und Bundeskanzler Adenauer am 9. Januar in Bonn.

Wünsche eines Franzosen fur die Amerikaner

Beruhigungspillen, verstaatlichte Eisenbahnen u. Ideenlexikon empfohlen

PARIS. Louis Foy von der „Paris-Presse" hat an den Amerikanern einiges auszusetzen. Er hat deshalb jetzt in seiner Zeitung einen Katalog der Dinge aufgestellt, die er den Amerikanern im neuen Jahr wünscht:

„Die Amerikaner haben fast alles: Dollars, Rembrandts, Pelzmäntel, Automobile, Atombomben und die Nato. Wenn ich aber könnte, würde ich ihnen als Neujahrsgeschenk noch dazugeben:

Ein Ideenlexiko, damit sie wissen, worüber sie sich unterhalten sollen,

ein Elektronengehirn, damit das State Department seine Pläne für Berlin, Laos, Kongo, die Gipfelkonferenz, Algerien und General de Gaulle auseinandersortieren kann.

ein Erziehungsministerium unter Leitung eines Franzosen, eines Japaners oder eines Russen, damit die jungen Amerikaner lernen, ihre Köpfchen anzustrengen,

ein staatliches Fernsehen, damit sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen von der Flut des Werbefernsehens erholen können,

verstaatlichte Eisenbahnen, damit die Züge pünktlicher und die Wagen sauberer werden,

ein Dutzend Diplomaten, die den Unterschied zwischen Kommunismus und Sozialismus kennen,

Abendschulkurse, damit die Amerikanerinnen lernen, in Würde alt zu werden. Das würde sie schon an dem Versuch hindern, sich noch im Alter von 70 Jahren wie Schulmädchen benehmen zu wollen,

Beruhigungspillen, damit sie wenigstens stundenweise die Russen, die Atombomben, Luftschutzkeller – und ihre Komplexe vergessen."

HERR STEENGARD war nicht zu Hause

Kriminalroman von Ilsa Liepsch von Schlobach

4. Fortsetzung

„Im Buche steht Central 27 517, – aber hören Sie, Fräulein, bitte, hören Sie! Ich habe keine lumpigen Oere, den ich in diesen Schlitz werfen könnte –"

„Bitte, sprechen Sie nicht so laut", mahnte es, „das Mikrophon vibriert, wenn Sie so schreien und man versteht Sie nicht. Einen Moment –"

Hansen lauschte.

Es knackte in der Leitung .

Und plötzlich eine Männerstimme: „Ja, hier bei Steengard."

„Ich möchte gern Herrn Steengard persönlich", verlangte Hansen.

„Vermutlich Herrn Aage Steengard, ja? Er ist leider verreist. Kann ich etwas bestellen? Wer ist dort? Hier ist Tage Steengard, Vereinigte Fleischkonserven-Fabriken, Aages Bruder. Sie wissen wohl Bescheid, ja?"

„Ja", sagte Hansen, „hier ist Holger Hansen aus Esbjerg. Herr Steengard hat mich zu sich bestellt. Wann kommt er zurück?"

„Das weiß ich leider nicht, Herr Hansen, aber ich werde ihren Anruf notieren und den Zettel hier auf seinen Arbeitsplatz legen. Ist Ihnen das recht?"

„Ja", sagte Hansen.

„Gut", klang es zurück, „danke!" Und es war still in der Leitung.

Hansen horchte noch, es geschah aber nichts.

Er wußte nicht, wie lange er so gestanden hatte, den Hörer am Ohr, da sagte es plötzlich: „Und was nun, Herr Hansen aus Esbjerg? Was nun, ohne einen lumpigen Oere in der Tasche hier in Kopenhagen?"

„Weiß nicht", sagte Hansen, „am besten eß' ich mein letztes Stück Brot und geh' in den Hafen. Nur schade, daß ich schwimmen kann, – da dauert es so lange –"

Und nach einer Weile wieder die Stimme: „Sind Sie noch da? Ich muß um Verzeihung bitten, weil ich in der Leitung geblieben bin und mitgehört habe. Bitte, sagen sie im Ernst, wissen Sie wirklich nicht was Sie tun sollen?"

„Nein".

„Augenblick mal", flüsterte es.

Ein oder zwei Minuten vergingen, dann: „Sind Sie noch da? Ach, es kam eben die Aufsicht vorbei, -- wir dürfen nicht privat sprechen. – Hören Sie, Herr Hansen, ich glaube, ich kann Ihnen einen Rat geben, – in einer halben Stunde habe ich Abendessenpause, zwei Stunden lang. – Bleiben Sie, wo Sie sind, – ich kann hier sehen, welcher Münzfernsprecher es ist. – In vierzig Minuten spätestens bin ich da. Sie sind nicht weit vom Amt. Wollen Sie warten?"

„Ja", sagte Hansen.

„Gut, also bis gleich!"

„Ja", sagte Hansen wieder und sah mißtrauisch auf den schwarz lackierten Telephonautomaten.

Was war das eigentlich? Wieso wollte da ein Mensch, ein wildfremdes, weibliches Wesen, zu ihm kommen? Sich mit ihm treffen? Was war da passiert in diesem Augenblick? Um ihn, Hansen aus Esbjerg, der seit drei Tagen nun von Gott und allen Menschen verlassen durch Kopenhagen irrte, kümmerte sich plötzlich jemand? Wie sie wohl aussah? Ob sie sehr alt war? Soviel Güte und Teilnahme konnte man doch nur bei einer alten Dame erwarten.

Hansen begann, die Dreckspritzer von seinen Hosenbeinen abzureiben, er zupfte und zog an seinem Jackett herum. Er versuchte, seine Hände sauber zu wischen und kämmte sich das Haar mit seines Taschenkamm. Dabei schlug ihm das Herz wieder bis in den Hals.

„Hansen, Hansen", dachte er, was machst du bloß? Was erwartest du eigentlich?"

Er zog seine Schuhe durch das frische Gras, ‚das um den Automaten wuchs, damit sie sauber werden sollten.

Da lachte jemand und sagte: „In was hineingetreten? Freuen Sie sich, das bringt Glück!"

Hansen zog ärgerlich die Augenbrauen zusammen. Was konnte das lachende, sorglose, junge Mädchen schon wissen! Sie sollte ihn in Ruhe lassen, er mußte sich vorbereiten auf die gütige alte Dame, die gleich erscheinen würde.

Aber das sorglose Mädchen lachte noch sorgloser, streckte ihm eine zierliche, saubere Hand entgegen und sagte: Tag, Herr Hansen aus Esbjerg, ich habe zwei Stunden Pause zum Abendessen, – zwei Stunden sind schnell herum. Kommen Sie! "

Er fühlte sich scheußlich unsicher. So elend, wie ihm war! Und wie er aussah! Unrasiert, schmutzig, – und sie neben ihm, so sauber, so gepflegt, so jung, so fröhlich!

Sie plauderte drauflos: „Ich habe heute noch Spätdienst von 19 bis 24 Uhr. Da müssen wir tüchtig essen und trinken, sonst schlafe ich nachher ein. -- Sehen Sie dort drüben an der Ecke, das Restaurant dort? Da essen wir vom Amt immer, wenn wir nur kürzere Essenpausen und es sich nicht lohnt, erst nach Hause zu fahren, – verstehen Sie? Ich heiße übrigens auch Hansen, – wir könnten Geschwister sein, nicht? Ich habe mir immer sehr einen Bruder gewünscht, aber ich bin ganz allein. Und meine Eltern sind auch schon tot, seit Jahren. Ich lebe bei meiner Tante, einer Schwester meiner Mutter. Sie ist sehr gut zu mir, wir verstehen uns auch gut, aber sie ist ein bißchen streng in ihren Ansichten und altmodisch. So war Mutter nicht. Ich heiße übrigens Birge. In Wirklichkeit natürlich Birgit, aber alle sagen Birge zu mir. So, Herr Hansen, nicht stehenbleiben, Sie kommen natürlich mit hinein. Ich kann Ihnen doch nicht auf der Straße sagen, was ich dachte."

Hansens hungriger Magen wollte sich umdrehen angesichts der essenden Menschen, der appetitlich und üppig angerichteten Platten vor ihnen. Und der Duft! Dieser Duft nach guter Küche und gepflegten Getränken!

Birge schritt schnell und schlank vor ihm her. Sie hatte wohl ihren Stammplatz in dem kleinen Nebenraum, den sie betraten. Es standen nur zwei oder drei Tische darin, sie waren unbesetzt.

Birge bestellte „Kabarett", zweimal.

„Bitte rasch, Sie wissen ja", sagte sie zum Kellner, „ich muß nachher wieder zum Dienst!"

Ihnen wurde sofort serviert. Suppe mit Fleischklößchen, Fisch mit Weißbrot, Braten, Kartoffeln, Gemüse, dazu Zitronen- und Orangequash, Eis mit Schlagsahne, Obst, Kaffee und Torte.

Fortsetzung folgt

Die Kar... in ...

ST. VITH. Wir brachten be... eine Aufstellung der kar... Veranstaltungen unserer St... einigung der Verkehrsvere... mehr das Programm für ... tes Gebiet veröffentlicht. W... diesem Programm die Ve... der Kantone St. Vith und ... ter Hinzufügung zweier d... merkter Kappensitzungen.

Mitteilungen der ...

Prunksitzu... in Lommersw...

LOMMERSWEILER. Am ... 21. Januar veranstaltet d... „Eifeltreu" Lommersweile... Raske eine große karnevali... sitzung.

Der Verein hat keine M... um seinen Besuchern an ... mit einem großartigen ... erfreuen.

Zu dieser Sitzung hat d... cherorts bekannte KG „... kenthaler", Manderfeld i... zugesagt. Man darf jetzt ... daß dieser Abend zu eine... ren wird, denn unser Su... Paul Trost mit seinem En... schlagbar in der Bütt.

Versäumen Sie nicht ... heit und verleben Sie ... kenthalern und dem Musi... treu" einen genußreiche...

Näheres im Anzeigente... Post nächste Woche.

Di... de...

3. Fortsetzung

Es entstand ode... neunjährige...

Man nennt ihn den **Pfäl... schen Krieg** (Elisabeth ... mahlin des Herzogs v... den **Reunionskrieg** ode... **der Augsburger Allian...** da die französischen F... die Hauptursache des ... Seite den **dritten Erb...** anderen waren der D... Krieg) oder, bevor sich ... früheren "Erbfeinde", ... **Ludwigs XIV.** Die Beze... beginnt nun aus den ... rend beispielsweise d... dem "Handbuch der ... her noch als dritter R... Braubach in der Neua... ten Pfälzischen Krieg" ... ein Zusammenstoß wa... sich das Streben nach ... versalmonarchie" abzu... sich dagegen zur He... wahrenden Gleichgew...

Für unser Geb... sich um die **Anerke...** Wenn der Regensburg... Frieden verwandelt w... wigs XIV. vom 24. ... Herzogtum Luxemburg ... französisches Territoriu... Der Ausgang des dam... der spanischen, späte... Niederlande gesichert.

Was nun die k... **Jahr 1688** noch kein... Am Niederrhein waren ... Kurfürsten von Brand... (Jülich und Berg). De... Franzosen in die Pfa... Rhein gerückt, und ... zusammen mit solchen ... die **Reichsstadt Köln** ... Operationen diesen fe... hörte ja nicht zum K... kräfte zog in Klever L...

Januar 1962

; dieser „ob-
annt ist, läßt
nicht messen.
nsetzens von

t ist für die
lkern übliche
hristi. Er geht
xandrinischen
afel des sky-
Exiguus, der
Jahrhunderts
tsjahr Christi
das Jahr 754
ns festgelegt,
bnis der chro-
etwa 5 Jahre
v. Chr. Der
nder — das
chen calendae
eine Abände-
ar 45 v. Chr.
ems der Zeit-
Kalender rech-
olgenden Jah-
einem Schalt-
mittlere Jah-
gen gegenüber
ür den Ablauf
ıd ist, zu lang
II. auf den 4.
den 15. Okto-
larjahre (1600,
chaltjahr sein,
ırch 400 glatt
benannte Gre-
den römisch-
eingeführt, in
lern erst 1700,
Türkei 1927

die Aegypter
ı sie offenbar
kehrenden Nil-
ınlaßt waren.
e zu 12 gleich-
fehlenden Ta-
s Epagomenen
Den verblei-
em Viertel Tag
gte man durch
ı 4. Jahr seit
tigen, nachdem
Rechnung im
r gemacht hat-

-christliche Völ-
eise Kalender,
ng der Mond-
auch lunisolare
piel die Juden
rden die Jahre
zurückliegenden
logischen Ereig-
rschaffung der
nder oder die
schen Kalender
e. Der moham-
chnet seit 622,
lem Mohammed
a auswanderte,
'agen (12 Mona-
n, in 30 Jahren
agen).
Zeit daran ge-
mmten Bezugs-
Ansetzen einer
stzulegen, zeigt
olutionskalender.
galt und den
22. September
eubenannte Mo-
Dekaden zu je
inzungstage, und
ı Schaltjahr mit

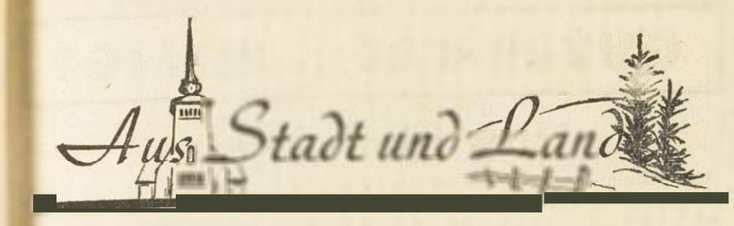
sein, nicht? Ich
inen Bruder ge-
ganz allein. Und
ı schon tot, seit
einer Tante, ei-
Mutter. Sie ist
rstehen uns auch
ißchen streng in
modisch. So war
übrigens Birge.
ich Birgit, aber
r. So, Herr Han-
n, Sie kommen
Ich kann Ihnen
raße sagen, was

lagen wollte sich
ır essenden Men-
und üppig ange-
ihnen. Und der
guter Küche und

und schlank vor
ohl ihren Stamm-
Nebenraum, den
n nur zwei oder
waren unbesetzt.
arett", zweimal.
sen ja", sagte sie
3 nachher wieder

: serviert. Suppe
sch mit Weißbrot,
müse, dazu Zitro-
ı, Eis mit Schlag-
und Torte.

ortsetzung folgt



Die Karnevalsveranstaltungen in unseren Gebieten

ST. VITH. Wir brachten bereits kürzlich eine Aufstellung der karnevalistischen Veranstaltungen unserer Stadt. Die Vereinigung der Verkehrsvereine hat nunmehr das Programm für unser gesamtes Gebiet veröffentlicht. Wir entnehmen diesem Programm die Veranstaltungen der Kantone St. Vith und Malmedy, unter Hinzufügung zweier dort nicht vermerkter Kappensitzungen.

Sonntag: 21. Januar 1962
Bütgenbach: Große Kappensitzung – Vorbeimarsch der Karnevalsgruppen
Schönberg: Kappensitzung
Lommersweiler: Gemeinschaftskappensitzung Lommersweiler-Manderfeld

Sonntag: 28. Januar 1962
St. Vith: Kappensitzung der Blau-Weißen Republik unter Mitwirkung von deutschen Karnevalsgesellschaften.

Sonntag: 4. Februar 1962
Manderfeld: Kappensitzung der „Lustigen Frankenthaler".

Donnerstag: 8. Februar 1962
Malmedy: Erster fetter Donnerstag.

Donerstag: 15. Februar 1962
Malmedy: Zweiter fetter Donnerstag

Sonntag: 18. Februar 1962
St. Vith: Proklamation des Prinzen Karneval – 40jähriges Prinzenjubiläum.
Büllingen: Prinzenproklamation

Donnerstag: 22. Februar 1962
Malmedy: Dritter fetter Donnerstag

Donnerstag: 1. März 1962
St. Vith: Umzug der Möhnen
Malmedy: Vierter fetter Donnerstag

Das Programm der Karnevalstage selbst bringen wir zu gegebener Zeit.

Mitteilungen der Vereine

Prunksitzung in Lommersweiler

LOMMERSWEILER. Am Sonntag, dem 21. Januar veranstaltet der Musiverein „Eifeltreu" Lommersweiler im Saale Raske eine große karnevalistische Prunksitzung.

Der Verein hat keine Mühe gescheut, um seinen Besuchern an diesem Abend mit einem großartigen Programm zu erfreuen.

Zu dieser Sitzung hat die schon mancherorts bekannte KG „Lustige Frankenthaler", Manderfeld ihr Erscheinen zugesagt. Man darf jetzt schon sagen, daß dieser Abend zu einem Erfolg führen wird, denn unser Superkarnevalist Paul Trost mit seinem Ensemble ist unschlagbar in der Bütt.

Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit und verleben Sie mit den Frankenthalern und dem Musikverein „Eifeltreu" einen genußreichen Abend.

Näheres im Anzeigenteil der Werbe-Post nächste Woche.

Einkehrtag für Rekruten in Montenau

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahr ein Einkehrtag für diejenigen Jungmänner statt, die im Laufe des Jahres 1962 Soldat werden und zwar am 13. und 14. Januar 1962, von Samstag, 16 Uhr bis Sonntag 16 Uhr im Kloster Montenau.

Zusammenstoß

ROBERTVILLE. An der Abzweigung nach Ovifat in Robertville stießen am Montag nachmittag der Motorradfahrer T. aus Sourbrodt und die Pkw-Fahrerin K. aus Ovifat zusammen. Niemand wurde verletzt, jedoch entstand erheblicher Schaden.

Schwer beschädigter Pkw

BUETGENBACH. Ein amerikanischer Soldat der Radarstation Prüm fuhr am Montag abend mit seinem Pkw in Büllingen in den Graben. Der Fahrer, der sich allein in dem Wagen befand, wurde nicht verletzt. Sein Fahrzeug wurde stark beschädigt. Der Unfall ist auf Glatteis zurückzuführen.

Generalversammlung des Herdbu vereins St.Vith

Am Dienstag, dem 16. Januar findet um 10 Uhr im Saale Even-Knodt in St. Vith die Generalversammlung des Herdbuchvereins St. Vith mit folgender Tagesordnung statt:

1. Protokoll der vorjährigen Versammlung;
2. Tätigkeits- und Kassenberichte;
3. Neuwahl des Vorstandes,
4. Mitteilungen der Herren Dr. Belleflamme, Veterinär-Inspektor und Gohimont, Staatsagronom;
5. Vortrag durch Herrn Oberlandwirtschaftsrat KEHREN, Aachen, über: „Die Rindviehhaltung im praktischen Marktgeschehen";
6. Mitteilungen des Herrn Tierzuchtberaters GOFFINET;
7. Wanderausstellung 1962;
8. Verschiedenes.

Auch dieses Jahr werden auf dieser Versammlung des Herdbuchvereins Probleme behandelt, die für jeden Viehhalter äußerst wichtig sind. Sowohl der Veterinär-Inspektor Dr. M. Belleflamme wie auch der Staatsagronom Gohimont geben Auskünfte und Mitteilungen über aktuelle Fragen und Schwierigkeiten.

Im Hauptreferat behandelt Herr Oberlandwirtschaftsrat Kehren, vom Tierzuchtamt Rur-Erft, Aachen, ein Problem, das alle Viehhalter jetzt mehr denn je interessieren muß: „Die Entwicklung in den vergangenen Jahren zwingt die Landwirtschaft stärker als bisher das Marktgeschehen zu beobachten. Der Landwirt von heute muß nicht nur ein tüchtiger Viehwirt sein, sondern als Produzent den Markt beobachten, scharf rechnen und sich schnell auf veränderte Verhältnisse einstellen können. Da wir zur Zeit vor der Verwirklichung des gemeinsamen europäischen Marktes stehen, müssen gerade die Züchter der Zeit und ihren Anforderungen gewachsen sein und deshalb jede Gelegenheit zu einer Weiterbildung wahrnehmen.

Unser Tierzuchtberater Goffinet wird über verschiedene praktische Zuchtprobleme sprechen.

Die Generalversammlung wird auch Beschlüsse über die bekannte Wanderausstellung der Herdbuchvereine Büllingen-Malmedy-S. Vith fassen müssen, die bekanntlich in diesem Jahre stattfinden soll.

Die Versammlung ist von allgemeinem Interesse für alle Landwirte. Die Interessenten werden gebeten frühzeitig zu erscheinen, damit die Versammlung auch pünktlich beginnen kann.

Die Versammlung findet bekanntlich am St. Vither Markttage statt.

Gemeinderatssitzung

RECHT. Am kommenden Samstag, dem 13. Januar findet um 2 Uhr nachmittags in Recht eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Bei den kath. Turnern

Unsere Turnvereine und der Bürgersinn

Unsere Turnvereine sind Kreise wo die Turnfreunde sich ganz ihrem liebsten Zeitvertreib hingeben können, aber mit dem Ziel durch dieses Mittel ihre körperlichen, geistigen und moralischen Fähigkeiten zu entwickeln.

Unsere Vereine haben nicht den Charakter etwaiger Vorregimentsbildung und außerdem gedenkt niemand sie einzusetzen.

Der Turner sträubt sich nicht vor der Militärzeit, er ist im vollen Besitz all seiner Fähigkeiten un dmit allen Eigenschaften eines guten Soldaten versehen.

Zu den physischen Fähigkeiten: Geschmeidigkeit, Gewandtheit, Kraft, Ausdauer bringt er noch andere unentbehrliche Vorteile mit zur Armee, welche er inmitten eines Turnvereins errungen hat. Es sind: Gefühl für Rythmus und Takt, welche ihm Märsche und Uebungen gegeben haben; das Urteilen und das Nachdenken welche ihm durch die technische Auseinanderlegung der Uebungen zuteil wurden; die Sicherheit und Geistesgegenwart; der Mut und die Aufrichtigkeit; die Rechtschaffenheit und die Brüderlichkeit; die Hilfsbereitschaft für alle ohne Ausnahme; der Respekt für seine Führer und die Liebe zu seiner Fahne.

Daß man jetzt nur nicht sagt, wir würden die Gefühle und die Gesinnung der Turner übertreiben oder idealisieren.

Fragt doch die Offiziere, sie werden Euch antworten daß all diejenigen, welche die beste Militärzeit machten und die besten Soldaten sind, einem Turnverein angehören.

Daß es Ausnahmen gibt, das ist möglich, aber sie bestätigen nur diese Regel.

Daß jetzt nicht enige sagen, daß unsere Turnvereine nur das eine Ziel haben aus ihren Mitgliedern Akrobaten oder Athleten heranzubilden; sie sollen wissen, daß sie ein edleres Spiel haben: Menschen heranzubilden, die bereit sind all ihre Aufgaben zu erfüllen gegenüber ihren Mitmenschen und ihrem Land.

Und jetzt schließe ich mit den Worten unseres Königs Albert des I.: Die Volksmächte und die guten Bürger müssen die Turnvereine unterstützen, denn sie verhelfen uns unser Land zu stärken und zu vereinen.

Die Schleifung und Einäscherung der Stadt St.Vith im Jahre 1689

Von Dr. B. Willems

3. Fortsetzung

Es entstand oder war schon im Gange ein

neunjähriger Krieg (1688 - 1697)

an dem sich wieder die meisten Länder Europas beteiligten. Man nennt ihn den **Pfälzischen Erbfolgekrieg** oder den **Orleans'schen Krieg** (Elisabeth Charlotte von der Pfalz war ja die Gemahlin des Herzogs von Orleans), mit demselben Recht auch den **Reunionskrieg** oder auf der französischen Seite den **Krieg der Augsburger Allianz** (la guerre de la Ligue d'Augsbourg), da die französischen Forscher in der Schließung dieses Bundes die Hauptursache des Krieges erblicken, oder auf deutscher Seite den **dritten Eroberungskrieg Ludwigs XIV.** (die beiden anderen waren der Devolutionskrieg und der Holländische Krieg) oder, bevor sich die Deutschen und die Franzosen, die früheren "Erbfeinde", ausgesöhnt hatten, den **dritten Raubkrieg Ludwigs XIV.** Die Bezeichnung der drei Kriege als Raubkriege beginnt nun aus den Geschichtswerken zu verschwinden. Während beispielsweise der nunmehrige Krieg (1688 - 1697) in dem "Handbuch der deutschen Geschichte" von Gebhardt früher noch als dritter Raubkrieg bezeichnet wurde, spricht Max Braubach in der Neuauflage des Werkes von dem "sogenannten Pfälzischen Krieg" (Band 2 S. 243), bemerkt aber, daß es ein Zusammenstoß war "zwischen der Macht, in deren Politik sich das Streben nach Hegemonie in Europa, nach einer "Universalmonarchie" abzuzeichnen schien, und den Kräften, die sich dagegen zur Herstellung eines Frieden und Sicherheit wahrenden Gleichgewichts zusammenschlossen".

Für unser Gebiet, das **Luxemburger Land**, handelte es sich um die **Anerkennung oder Ablehnung der Reunionen.** Wenn der Regensburger Waffenstillstand in einen definitiven Frieden verwandelt worden wäre, wie es das "Manifest" Ludwigs XIV. vom 24. Oktober 1688 verlangte, dann war das Herzogtum Luxemburg wohl bis auf den heutigen Tag ein französisches Territorium (wie etwa das Elsaß und Lothringen). Der Ausgang des damaligen Krieges hat erst den Fortbestand der spanischen, später österreichischen und heute belgischen Niederlande gesichert.

Was nun die kriegerischen Ereignisse betrifft, so hat das **Jahr 1688** noch keine größeren Kampfhandlungen gezeitigt. Am Niederrhein waren besonders bedroht die Besitzungen des Kurfürsten von Brandenburg (Kleve) und von Pfalz-Neuburg (Jülich und Berg). Deshalb war schon vor dem Einfall der Franzosen in die Pfalz ein brandenburgisches Heer an den Rhein gerückt, und **brandenburgische Truppen** hatten dann, zusammen mit solchen von Pfalz-Neuburg, im September 1688 die **Reichsstadt Köln** besetzt und sich so für die kommenden Operationen diesen festen Platz gesichert (die Stadt Köln gehörte ja nicht zum Kurfürstentum); der Hauptteil der Streitkräfte zog in Klever Land.

Nachdem dann die Franzosen, wie schon dargelegt, die Rheinlinie besetzt hatten, beschlossen die protestantischen Fürsten von **Brandenburg, Sachsen, Hannnover** und **Hessen-Kassel** am 22. Oktober 1688 auf einer persönlichen Zusammenkunft zu Magdeburg, die **Niederlande zu decken,** während Wilhelm von Oranien seine Expedition nach England ausführe, wo er die englische Königskrone zu erlangen im Begriffe war (Landung in England Mitte November 1688), und sich dann **gegen die Franzosen am Rhein** zu wenden. So rückte denn der **Kurfürst von Sachsen** mit seinen Truppen und denen der Verbündeten **nach dem Main** hin, sicherte Frankfurt und bezog hierauf die Winterquartiere.

Trotz des Fortganges des Türkenkrieges war auch der **Kaiser** entschlossen, den **Kampf im Westen** bald aufzunehmen und beantragte beim Reichstage die Erklärung des Reichskrieges gegen Frankreich.

An Holland hatte der französische König selbst schon am 26. November 1688 den Krieg erklärt.

Der Eintritt des Winters verhinderte aber noch eine Zeitlang den Beginn der Feindseligkeiten.

In den folgenden Jahren sind dann noch 1689 **England** und 1690 **Savoyen** der großen Koalition gegen Frankreich beigetreten.

Der Feldzug des Jahres 1689

Anfang März 1689 eröffneten die **Brandenburger,** vereinigt mit braunschweigischen, hessischen und holländischen Truppen, den Feldzug am Niederrhein. Hier waren die **Franzosen** gerade im Begriffe, angesichts des deutschen Vormarsches die vorgeschobenen Stellungen zu räumen, wurden dabei aber überrascht und erlitten am 12. März eine empfindliche **Schlappe bei Uerdingen.** Darauf beschleunigten sie ihren Rückzug und verließen fast kampflos den größten Teil des kurkölnischen und Jülicher Landes. Die Orte Kempen, Neuss, Zons, Bedburg und Düren wurden frei. Die Stadt Jülich hatte schon ein holländisches Regiment am 2. März genommen. Die Festung Rheinberg ergab sich am 16. Mai, und etwas später fiel auch Kaiserswerth. Aber die **Stadt Bonn** beschlossen die Franzosen zu halten. Sie verstärkten die Festungswerke und trafen alle Vorbereitungen zu ihrer Verteidigung. Anfang April verließ Fürstenberg die Stadt und begab sich vorläufig nach Metz.

Am Oberrhein waren inzwischen die **Sachsen** mit ihren Verbündeten vorgerückt, während auch hier die Franzosen ihre vorgeschobenen Truppen zurücknahmen und auf das linke Rheinufer führten. Wie Bonn im Norden, so waren sie hier entschlossen, die Festung Mainz zu verteidigen und es auf eine Begaerung ankommen zu lassen.

Für beide Stützpunkte, Bonn und Mainz, hegten sie keine Befürchtungen. Im übrigen aber ging ihr Plan dahin, einen Großangriff auf den Hauptteil der deutschen Truppen vorläufig zu vermeiden.

Unterdessen überschritten die deutschen Truppen den Rhein, und nachdem auch kaiserliche Streitkräfte zu den Sachsen gestoßen waren, übernahm der Herzog **Karl von Lothringen,** der die Türken mehrfach besiegt hatte, den Oberbefehl und begann die **Belagerung von Mainz.** Am 17. Juli war die Einschließung der Stadt beendet, und am **8. September 1689** mußte die französische Besatzung des Pulvermangels wegen **kapitulieren.** Sie erhielt freien Abzug bei klingendem Spiel. Der Fall von Mainz war ein harter Schlag für die Franzosen und beeindruckte besonders die öffentliche Meinung.

Das stark befestigte **Bonn,** wo der Kurfürst **Friedrich III.** von Brandenburg, der spätere erste preussische König, die Operationen leitete, konnte sich einen Monat länger halten und ergab sich erst am **12. Oktober 1689.** Auch hier gewährte man der Besatzung freien Abzug mit allen militärischen Ehren. Der tapfere Kommandant, Baron d'Asfeld, hatte während der Verteidigung auf dem Wall einen Schuß in den Schenkel erhalten und wurde in einer Sänfte nach Aachen gebracht, wo er am 19. Oktober 1689 gestorben ist.

Nach dem Fall von Mainz und Bonn hatten die Franzosen die ganze Rheinlinie verloren und zogen sich weiter zurück. Zu größeren Kämpfen sollte es in diesem Jahre (1689) nicht mehr kommen. Die beiderseitigen Truppen bezogen die Winterquartiere. Die Kaiserlichen und ihre Verbündeten blieben in den Gegenden am Rhein, die Brandenburger finden wir vom 30. Oktober ab in Aachen, und die Franzosen gingen nach Trier und weiter die Mosel aufwärts.

Das Kriegsgeschehen hatte sich bisher mehr am Rhein abgespielt. Aber weiter westlich waren die beiden Parteien auch nicht untätig geblieben.

Die Lage im Lütticher Land (1689)

Die Niederlande und Frankreich befanden sich, wie vorher schon erwähnt, miteinander im Kriegszustande, und in **Maastricht** lag eine starke niederländische Garnison unter dem Kommando des Grafen von Flodorf. Inzwischen stießen auch deutsche Streitkräfte zu den Niederländern oder Holländern, wie man gewöhnlich sagt.

Wenden wir uns nun nach Lüttich. Nach dem Tode des Kölner Erxbischofs Maximilian Heinrich (3. Juni 1688) war wie in Köln so auch **in Lüttich** eine Neuwahl erforderlich, da der verstorbene Erzbischof ja beide Bistümer in seiner Hand vereinigte. Wie in Köln so waren auch hier die Franzosen eifrig bemüht, ihrem Günstling, dem Kardinal von Fürstenberg, das erledigte **Bistum Lüttich** zu verschaffen, und Fürstenberg begab sich persönlich von Bonn nach Lüttich, um dort seine Wahl zu betreiben. Doch vergebens. Die Lütticher wünschten als neues Oberhaupt diesmal weder den französischen Kandidaten noch einen bayrischen Prinzen zu erhalten, da sie glaubten, auf diese Weise leichter neutral bleiben und die Hineinziehung in die von Händel der Großen vermeiden zu können. So wählte denn das Lütticher Kapitel in seiner Sitzung vom 17. August 1688 zum neuen Bischof einen Edelmann des Maaslandes, den bisherigen Lütticher Domdechanten **Johann Ludwig von Elderen (1688 - 1694).** Seit langer Zeit hatte es keinen Bischof mehr aus dem Lütticher Lande auf dem Stuhle des heiligen Lambertus gegeben.

Fortsetzung folgt.

Das Eisenbahnunglück in Holland

Weitere Einzelheiten

WOERDEN (Niederlande). Das schwerste Eisenbahnunglück in der Geschichte der Niederlande hat mindestens 94 Menschenleben gefordert. Die Angaben über die Zahl der zum Teil lebensgefährlich Verletzten schwankt zwischen 50 un d200. Das Unglück ereignete sich im dichten Nebel bei dem Bahnknotenpunkt Woerden. Vermutlich wegen falscher Weichen- oder Signalstellung raste ein Personenzug an einer Weiche in die Flanke eines entgegenkommenden Personenzuges. Neun Wagen wurden aus den Schienen geworfen und zu einem unentwirrbaren Knäuel von Holz und Stahl zusammengedrückt.

Bei den Rettungsarbeiten halfen Feuerwehrleute, Polizisten, Soldaten, Priester und Krankenschwestern. Alle Firmen, die über Schweißbrenner verfügten, wurden alarmiert und an den Katastrophenort gerufen. Mit den Schweißbrennern durchsuchten die Helfer das wirre Metallknäuel der entgleisten Wagen, sechs des überfüllten Zuges aus Leeuwarden und drei des aus Utrecht kommenden Zuges. Die meisten Todesopfer gab es in dem überfüllten Zug, der morgens aus Leeuwarden im Norden des Landes abgefahren war. Der zweite Zug befand sich auf der Fahrt von Utrecht nach Rotterdam.

Der dichte Nebel erschwerte die Rettungsarbeiten außerordentlich. Nur schemenhaft ragten die Trümmer der umgestürzten Wagen in den grauen, milchigen Himmel. Gerettete Passagiere berichteten, die Wagen seien bei dem Zusammenprall durch die Luft geschleudert worden, ehe sich sich krachend ineinanderbohrten.

Ernst Feekes, ein 19jähriger Soldat, der in dem aus Leeuwarden kommenden Zug gefahren war, berichtete, daß der Wagen, in dem er saß, nach einem gewaltigen Krachen zuerst nach links und dann nach rechts hochgeschleudert wurde. Nach einigen Sekunden völliger Stille habe er herzzerreißende Hilfeschreie gehört. Viele Leute, die mit ihm im gleichen Wagen gesessen hätten seien zu Tode gedrückt worden. Er habe sich vergeblich bemüht, eine eingeklemmte Frau zu befreien.

Der niederländische Ministerpräsident Jan de Quay und mehrere Kabinettsmitglieder begaben sich an die Unfallstelle. Der niederländische Rundfunk sendet seit Montag vormittag nur noch ernste Musik, die laufend durch die neuesten Nachrichten von der Unfallstelle unterbrochen wird. Im ganzen Land hat die Nachricht von der Katastrophe wie ein Schock gewirkt.

Im ganzen Land sind die Flaggen auf halbmast gesetzt worden. Ministerpräsident de Quay und mehrere Kabinettsmitglieder haben sich sofort an den Katastrophenort begeben. Das Begleitpersonal beider Züge überlebte das Unglück. Die Bahnbeamten mußten die Ueberlebenden daran hindern, aus den umgestürzten und zertrümmerten Wagen zu klettern, weil die Fahrgäste durch die bei dem Zusammenstoß zur Erde gerissenen Fahrleitungen den Stromtod hätten finden können.

Die Bergungsmannschaften wollten ihre Rettungsarbeiten während der ganzen Nacht fortsetzen. Die zuständigen Stellen gaben bekannt, daß es vermutlich Tage dauern werde, bevor einige der Opfer identifiziert werden können.

Das Unglück ereignete sich auf einer der meistbefahrenen Eisenbahnstrecken der Niederlande. Täglich passieren rund 450 Züge den Knotenpunkt Woerden. Das zeitschwerste Eisenbahnunglück in den Niederlanden hatte sich im Jahre 1918 zugetragen. In der Nähe von Amsterdam war ein Eisenbahndamm zusammengebrochen und hatte einen Zug zum Entgleisen gebracht. 38 Menschen hatten damals den Tod gefunden.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

DONNERSTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles.
19.15 bis 19.30 Uhr: Tanzmusik.
19.30 bis 20.00 Uhr: Soldatenfunk.
20.00 bis 20.50 Uhr: Solistenparade.
20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

FREITAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten.
19.15 bis 19.20 Uhr: Innenpolitischer Bericht.
19.20 bis 20.000 Uhr: Werk der Woche.
20.00 bis 20.15 Uhr: Vorschau auf das Wochenende in den Ostkantonen.
20.15 bis 20.50 Uhr: Blasmusik.
20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

SAMSTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles.
19.15 bis 19.30 Uhr: Sendung für Kinder.
19.30 bis 20.00 Uhr: Musik für Teenager.
20.00 bis 20.50 Uhr: Samstagabendprogramm.
20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

Buntes Allerelei

HELENA (New York). Beim Versuch, sein zweijähriges Schwesterchen aus dem brennenden Elternhaus zu retten, hat in Helena im amerikanischen Staat New York der elfjährige Thomas Fregos gemeinsam mit der kleinen Jeannie selbst den Tod in den Flammen gefunden. Vorher hatte der tapfere Junge fünf andere Geschwister unter Todesgefahr aus dem hellodernden Haus gerettet.

Nach Mitteilung der Feuerwehr war der Brand vermutlich in der Küche des zweistöckigen Holzhauses der Familie Fregoe entstanden, kurz nachdem der Vater Fregoe zur Arbeit gegangen war. Während die Mutter der sieben Kinder zu Nachbarn rannte um Hilfe zu holen, schaffte der elfjährige Thomas entschlossen fünf seiner Geschwister aus dem schnell um sich greifenden Flammen. Als er entdeckte, daß sich das zweijährige Schwesterchen noch im Haus befand, drang er todesmutig noch einmal durch Glut und Rauch in die Räume ein und wurde dabei selbst ein Opfer des Brandes. Nur zwei der fünf geretteten Kinder erlitten leichte Brandverletzungen.

GATTWICK (England). Hoch über dem Aermelkanal hat sich in der Nacht zum Sonntag der Wunsch eines siebenjährigen italienischen Mädchens erfüllt. Die kleine Erminia in Savona hatte sich von der „Befana", die in Italien am Dreikönigstag die Kinderr beschenkt, gewünscht, daß sie über dem Seemannsgrab ihres Großvaters einen Strauß roter und weißer Nelken abwerfe. Der Großvater war vor 25 Jahren an Bord des Schiffes „Dignitas" im Aermelkanal untergegangen.

Da „Befana" mit der Geschenkzustellung überbeschäftigt war, warf der Flugkapitän Renato Figini, der eine Luftfrachtmaschine der Alitalia von Mailand nach London steuerte, den Blumenstrauß an ihrer Stelle aus 2500 Metern Höhe über dem Kanal ab. Der Wunsch des Mädchens war von seiner Mutter an den Direktor des römischen Flughafens „Leonardo da Vinci", den General Renato Salaris, herangetragen worden.

KAPSTADT. An Bord eines Schleppers sind in Kapstadt die ersten 45 Diamanten eingetroffen, die vom Grunde des Meeres vor der Küste des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika heraufgeholt worden sind. Die Edelsteine – stecknadelkopf- bis erbsengroß – sollen sehr guter Qualität sein.

Die erste Suche nach Diamanten innerhalb der Dreimeilenzone vor der Küste war ein ausgesprochen teueres Unternehmen: Pro gefundenen Edelstein betrugen die Kosten rund 110 000 DM. Von den drei Gesellschaften, die an der unterirdischen Diamantensuche beteiligt sind, wurde dazu jedoch mitgeteilt, daß der Schlepper praktisch ins Blaue gefahren sei. Daß man jetzt aber wisse, wo man weitersuchen müsse. Die Erkundung des Geländes wird etwa noch ein Jahr dauern. Innerhalb von sechs Monaten soll jedoch wahrscheinlich bereits mit dem großangelegten Diamanten schürfen in der Lüedritz-Bucht begonnen werden.

Der Erkundungsschlepper hat auf dem Achterdeck eine Anlage, mit deren Hilfe der sandige Meeresboden durch Röhren an Bord gesaugt und dort nach Diamanten ausgewaschen wird.

LONDON. Der britische Zahnarzt C. N. Peacock aus Bedford will in einem fünf bis zehn Jahre dauernden Versuch beweisen, daß das Essen von Seetang vor Zahnverfall schützt. Peacock berichtete in einer britischen Fachzeitschrift über seinen Versuch. Als „Versuchskaninchen" sollen ihm Kinder aus Bedford dienen, die im Alter von einem Jahr anfangen sollen, die nach dem Rezept des Zahnarztes aus Vollkornschrot, Seetang, Knochenmehl, Brauereihefepulver und etwas Käse gebackenen Kekse zu essen.

Da der Zahnarzt bisher keine Bäckerei zur Herstellung der Seetang-Plätzchen bewegen konnte, werden die Kekse von Peacocks Töchtern und ihren Freundinnen in der Küche des Zahnarztes gebacken.

GUTER RAT... BILLIG!

Ums liebe Federbett

Der Mensch braucht, um die am Tage verausgabten Kräfte zu erneuern, eine völlige Entspannung auf einer mehr oder weniger weichen Unterlage und eine wärmende Zudecke, und mit dem Begriff Zudecke verbindet sich das Wort Federbett. Seit Generationen ist das Federbett der Stolz jeder Hausfrau, gehegt und gepflegt, in frischer Luft aufgeschüttelt und in reichgeschmückten Truhen sorgsam bewahrt. Federbetten atmen, täglich speichern sie neuen Sauerstoff auf, und das ist für die Hautatmung des Menschen sehr wichtig, besonders wichtig bei Kreislaufstörungen und Herzbeschwerden, eine reiche Sauerstoffzufuhr ist ein wesentlicher Heilfaktor.

Und wie ist es mit den Rheumatikern? Sie brauchen Wärme. Die Aerzte wissen bis heute noch immer nicht genau, was Rheuma eigentlich ist. Sie wissen nur, daß man Rheuma erfolgreich mit Wärme behandelt, mit Wärme jeder Art, es kann Sonnenwärme sein, heißer Seesand oder Schlamm, Katzenfell oder Schafwolle, Federn oder Daunen. Tierhaare und Federn bestehen aus demselben chemischen Stoff: Keratin. Und alle laden sie in gleicher Weise statische Elektrizität auf, sie wirken gleich.

Vielleicht wollen Sie sich jetzt eine wärmende Schlafhülle für den kalten Winter zulegen, und da eine solche Anschaffung wohlüberlegt sein will, sei es stens der Kosten wegen und zweitens möchte und kann man mit einem guten Federbett fast sein Leben lang auskommen, wollen wir uns einmal über Federn, Daunen und Inlett unterhalten.

Daß die Farbe der Federn nicht den geringsten Einfluß auf ihre Güte hat, wissen Sie, nicht wahr? Weiße Federn bestechen zwar das Auge, aber das ist auch alles. Die hochwertige Eiderdaune zum Beispiel ist niemals weiß, sondern immer braun.

Die Erfahrung lehrt, daß Gänse- und Entenfedern im Gebrauch den gleichen Wert haben, nur besitzt die Gänsefeder einen etwas stärkeren Kiel und damit die größere Elastizität und die längere Lebensdauer, Hühnerfedern dagegen haben einen wesentlich geringeren Wert.

Daunen werden nur von Gänsen und Enten gewonnen. Aus einem kaum sichtbaren Kern wachsen seidenweiche Haare heraus, die feine Verästelungen wie ein Schachtelhalm haben, eine Verfilzung ist dadurch ausgeschlossen. Am feinsten sind die Eiderdaunen. Das ist der Brustflaum der Eiderente, die vorwiegend an der Felsküste von Island lebt, und da sie so selten sind, sind sie dementsprechend teuer. Nun gibt es noch Begriffe wie „Daunen" und „Flaum", eine Ware mit einem geringen Prozentsatz kleinster Federchen, „Reine Daune" oder „Reiner Flaum", die das Vorhandensein auch kleinster Federchen ausschließen. „Halbdaune", eine Feder, die die Eigenschaften einer „halben Daune" besitzt hinsichtlich ihrer Weichheit, Leichtigkeit und Wärmehaltung.

Die äußere Hülle der Federn oder Daunen, das Inlett, soll federdicht und gleichzeitig luftdurchlässig sein. Inlett und Füllung sollen immer in einer inneren Harmonie stehen, das heißt, für eine kräftige Feder wählt man ein grobfädiges, für eine kleine Feder oder Daune ein feinfädiges Inlett. Die Farbe des Inletts hat an sich keine Bedeutung, nur wenn die Bettbezüge so feinfädig sind, daß das Inlett durchschimmert, ist blau vorteilhafter, weil es das Weiß des Bezuges verstärkt, wogegen ein rotes Inlett leicht einen gelblichen Ton hervorruft.

ANKER-
Familien Zick-Zack
Nähmaschinen mit Schrank
zu **6.500,- Fr.** liefert
Josef LEJOLY, Faymonville 53
Bei Barzahlung Rabatt

RUNDFUNK ● FERNSEHEN

Donnerstag, 11. Januar 1962

BRÜSSEL 1

12.03 Bonjour Musique
12.28 Elysées-Variétés
13.15 Virtuosen
14.03 Frauen in der Welt
14.13 Int. Komponistenforum
15.03 Leichte Musik
15.40 Marie Stuart
16.08 Kammerorchester
17.15 Stimme der Dichter
17.30 Geistliches Konzert
18.03 Soldatenfunk
18.30 Discographie
19.05 Musikal. Feuilleton
20.00 Discoparade
21.00 Feuilleton
22.20 Freie Zeit

WDR-Mittelwelle

12.00 Blasmusik
13.15 Musik der Landschaft
16.00 Kleines Konzert
16.30 Französische Barockmusik
17.05 Berliner Feuilleton
17.35 Frauenfunk
17.50 Gut aufgelegt
19.30 Clarke-Boland und Co.
20.15 Das Berliner Tanz- und Unterhaltungsorchester
21.15 Einheitspaprtei ohne Einheit
22.10 Auf ein Wort
22.15 Tanz-Intermezzo

UKW West

12.45 Im Rhythmus
15.00 Musikalische Reise
16.00 Musik-Expreß
16.40 Welt der Oper
18.10 Schöne Lieder
18.45 Karnevalsklänge
20.15 Schöne Melodien
21.15 Sinfoniekonzert

Freitag, 12. Januar 1962

Brüssel 1

12.03 La chanson en marche
13.15 Musikal. Album
14.03 Belg. Musik
15.03 Leichte belg. Musik
15.40 Marie Stuart
16.08 Oper
17.15 Art Flamenco
18.03 Soldatenfunk
18.38 Richard Tauber
20.00 Solistenensemble
21.00 Der Geist der Zeit
22.15 Forum des Schlagers

WDR-Mittelwelle

12.00 Aus der Klavierstunde
13.15 Ballett- und Schauspielmusik
16.00 Kammermusik
16.30 Kinderfunk
17.30 Die Parabel von den drei Ringen
17.45 Melodienkarussell
19.15 Hörbild
19.45 Don Pasquale
Oper von Donizetti
22.15 Die Macht des Beispiels
23.20 Musik von Henze

UKW West

12.45 Gut gemischt
14.15 Neue Kammermusik
15.00 Das Podium
16.00 Wir machen Musik
18.15 Von Schallplatten
20.15 Blasmusik
21.00 Männerchor
21.45 Zur Unterhaltung

Samstag, 13. Januar 1962

BRÜSSEL 1

12.03 Landfunk
12.18 Bel Canto
13.15 Sport
13.30 Radio-Kino
14.10 Frei eZeit
16.03 Disco-Club
17.15 Für die Jugend
18.03 Für Teenager
18.30 Laienmoral
20.00 Mein Leben und meine Schlager
20.30 Franz. Theater
21.00 Puzzle-Variétés
22.15 Jazz für jedes Alter
23.00 Nachtmusiken

WDR-Mittelwelle

12.00 Orchester Harry Hermann
12.45 Echo der Welt
13.15 Gerhard Gregor
13.30 Jazz – for dancing
14.00 Leichte Musik
14.30 Aus dem Schlagerliederbuch
15.00 Alte und neue Heimat
15.30 Musik aus den Bergen
16.30 Bunte Melodien
17.30 Schlagerstunde
19.20 Aktuelles vom Sport
19.30 Chorlieder
20.00 Hongkong
21.00 „Berlin-W"
21.10 Musik von Brahms
21.55 Von Woche zu Woche
22.10 Orchesterkonzert
22.45 Wochenend-Cocktail

UKW West

12.45 Blasmusik
13.15 Was darf es sein?
16.20 Orchesterkonzert
17.25 Musik von Hindemith
18.45 Geistliche Musik
20.15 Volksmusik
21.00 Schottenschatz,. Hörspiel
21.40 Abendkonzert

FERNSEHEN

Donnerstag, 11. Januar 1962

Brüssel und Lüttich

18.30 Pom' d'Api
19.00 Frauenmagazin
19.30 Lib. Sendung
20.00 Tagesschau
20.30 Der Mensch d. 20. Jahrh.
21.30 Mitternachts-Kinoclub
22.50 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

17.00 Scotys lustige Streiche
17.15 Aufnahme 63 fehlt
18.40 Hier und heute
19.15 Sag die Wahrheit
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.20 Leben des Gililei
Schauspiel v. Bertold Brecht

Holländ. Fernsehen

NTS:
20.00 Tagesschau
NCRV:
20.20 Aktuelle Sendung
20.30 Kinoschau
20.50 Martine, Fernsehspiel
22.30 Andacht

Flämisches Fernsehen

19.00 Für die Jugend
199.30 Sportmagazin
20.00 Tagesschau
20.25 Sandmännchen
20.30 Chateau en Espagne
22.00 Gedichte
22.25 Nachrichten

Luxemburger Fernsehen

17.02 Schule schwänzen
19.08 Au jardin des Mamans
19.18 Fury
Abenteuer eines Pferdes
19.47 Kochrezept
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.30 La petite Kermesse aux Chansons
20.55 Val d'Enfer
22.25 Tagesschau

Freitag, 12. Januar 1962

Brüssel und Lüttich

18.30 Jugendstunde
19.00 Neue Filme
19.35 Meinungsaustausch
20.00 Tagesschau
20.30 Theater
22.40 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

17.00 Wie man Psalter baut
17.50 Eroberer der Luft
18.05 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche
18.40 Hier und heute
19.15 Das Wartezimmer
19.25 Funkstreife Isar 12
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.20 Die Familie Hesselbach
21.05 China im Exil
21.45 Schlager von morgen?

Holländ Fernsehen

NTS:
20.00 Tagesschau
und Wetterkarte
VARA:
20.20 Aktuelle Sendung
212.00 Verrat, Film
21.25 Buntes Programm

Flämisches Fernsehen

19.00 Laienmoral
19.30 Für die Frau
20.00 Tagesschau
20.25 Sandmännchen
20.30 Der Prozeß von Andersonville, Schauspiel
22.30 Filmnachrichten
23.15 Nachrichten

Luxemburger Fernsehen

19.02 Max Lynder
19.18 Für die Frau
19.25 Der Prozeß gegen Gililei
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.30 Rendezvus in Luxemburg
21.15 Catch
21.35 Eisppalast, Kriminalfilm
22.00 Tagesschau

Samstag, 13. Januar 1962

Brüssel und Lüttich

12.55 Lauberhorn-Skirennen
18.30 Papa hat recht
19.00 Die Stadt Renaix
19.30 Naturkunde
20.00 Tagesschau
20.30 Film aus Lappland
20.50 Alles für die Damen
21.30 Harry Belafonte Show
22.10 Inspektor Leclerq
22.50 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

12.55 32. Internationales Lauberhorn-Rennen
14.00 Die Woche – Hier u. heute
15.00 Royal Canadian Mounted Police
15.25 Eine spanische Paella
15.40 Das Telebilderbuch
16.10 Weltmeister spielen Tischtennis
16.35 Napoleon Bonaparte, Filmporträt
17.40 Island – Insel aus Feuer und Eis
18.40 Hier und heute
19.15 Mutter ist die Allerbeste
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.20 Das Halstuch
20.55 Volkstänze aus Rußland
21.55 Tagesschau

Holländ Fernsehen

KRO:
15.00 Filme
17.00 Für die Kinder
KRO:
19.30 Rinaldo, Film
NTS:
20.00 Tagesschau und Wetterkarte
KRO:
20.20 Aktuelle Sendung
21.00 Samstagabend-Akkorde
22.00 Sport
22.15 The Older Sister

Flämisches Fernsehen

12.55 Siehe deutsches Fernsehen
16.00 Jugendfernsehen
17.00 Die Geschichte vom Soldaten
19.00 Katholische Sendung
19.30 Neues aus unserem Land
20.00 Tagesschau
20.25 Sandmännchen
20.30 Dennis, Geschichte eines Lausbauben
21.00 Samstagabend-Akkorde
22.00 Hongkong, Kriminalfilm
22.45 Thelonius-Monk-Quartet

Luxemburger Fernsehen

17.02 Grand Pere Automobile
18.30 Cherchez la Femme, Film
18.55 Sportvorschau
19.25 Monsieur Football
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.30 Merkwürdige Geschichten
20.55 Cabaret de Paris
21.25 Du Sang dans le Soleil Film
22.50 Tagesschau.

— MADRID. In de
ten Spaniens hat
bessert, namentlich
Städte Palencia, Le
ten Dreieck. In der
gen besteht noch
wehr und Freiwill
Verstärkung der D
beschäftigt. Die F
gar in der vergan
des Dorfes Villalra
zig weitere Dörfe
ser völlig von de
Weitere Opfer
zeichnet.

In Leon und in
Schaden einzusch
lich. Die Ernte ist
von altersschwach
gestürzt und eine
der Einsturz. In V
des Pisuerga zuri
neuen Regenfälle
die Lage bis in
sein.

— MELUN. Einer
schienen die zahl
einer Landstraße
buchstäblich festc
hatten sich in 2
genden Klebstoffs
einem italienische
die Landstraße e
nächster Nähe d
französischen Arg
Zahlreiche Absc
durch die Güte
einem unerwartet

— BRIVE. In enc
der kleinen Ort
mählung von Pr
ter des Ex-Kaiser
dem französische
Soulan statt. Nur
wohnten der Er
Phuong Lien ist
alt. Die beiden
nigen Jahren Be
macht, wo sie d

— SOEUL. Neun
den auf einem I
auf dem Meere
Tod. Die 19 Be
scherbootes, das
not geriet, hatte
sich auf ein Floß
ohne Lebensmitt
zehn Fischern, l
Die neun übrige
froren.

— LONDON. S
Frau sind bei e
kommen, der im
bäudes von Cl
gebrochen war.
Frage war es
in Sicherheit zu
und ihre vier —
der, sowie zwe
Familie kamen i

— LONDON. 2
die Kältewelle,
che hereingebr
nisterium für d
kannt, daß es
um alte Leute h
pe, 1.301 an E
genentzündung.

— PARIS. In P
jährige Frau vo
Eifelturmes in
fiel auf die Pla
war sofort tot.

— OXFORD. I
ford ist im Al
Wise verschiede
ren Autounfalls
ihres Lebens nie
hatte.

Bunte Chronik aus aller Welt

— MADRID. In den überschwemmten Gebieten Spaniens hat sich die Lage merklich gebessert, namentlich in dem durch die drei Städte Palencia, Leon und Valladolid gebildeten Dreieck. In der Gegend von Zamira dagegen besteht noch Gefahr und Militär, Feuerwehr und Freiwillige sind weiterhin mit der Verstärkung der Dämme am Ufer der Douro beschäftigt. Die Provinzbehörden haben sogar in der vergangenen Nacht die Räumung des Dorfes Villalrado angeordnet. Etwa zwanzig weitere Dörfer sind durch das Hochwasser völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Weitere Opfer wurden jedoch nicht verzeichnet.

In Leon und in Palencia beginnt man den Schaden einzuschätzen. Er scheint beträchtlich. Die Ernte ist völlig vernichtet. Hunderte von altersschwachen Behausungen sind eingestürzt und einer größeren Zahl noch droht der Einsturz. In Valladolid ist das Hochwasser des Pisuerga zurückgetreten und, falls keine neuen Regenfälle verzeichnet werden, dürfte die Lage bis in 48 Stunden wieder normal sein.

*

— MELUN. Einem Lustspielfilm entnommen schienen die zahlreichen Kraftwagen, die auf einer Landstraße 40 km östlich von Paris buchstäblich festgeklebt wurden. Die Wagen hatten sich in 20.000 Liter eines hervorragenden Klebstoffs festgefahren, der sich aus einem italienischen Zisternen-Lastwagen auf die Landstraße ergossen hatte und das in nächster Nähe des Orts "Guignes", was im französischen Argot so viel wie "Pech" heißt. Zahlreiche Abschlepp-Unternehmen kamen durch die Güte des Klebstoffs allerdings zu einem unerwarteten Verdienst.

*

— BRIVE. In engstem Familienkreise fand in der kleinen Ortschaft Chabrignac die Vermählung von Prinzessin Phuong Lien, Tochter des Ex-Kaisers von Vietnam, Bao Dai, mit dem französischen Bankangestellten Bernard Soulan statt. Nur die Eltern des Brautpaares wohnten der Eheschließung bei. Prinzessin Phuong Lien ist 23 und ihr Gatte 28 Jahre alt. Die beiden jungen Leute hatten vor einigen Jahren Bekanntschaft in England gemacht, wo sie damals beide studiert hatten.

*

— SOEUL. Neun südkoreanische Fischer fanden auf einem Floß, auf dem sie fünf Tage auf dem Meere trieben, vor Erschöpfung den Tod. Die 19 Besatzungsmitglieder eines Fischerbootes, das im Japanischen Meer in Seenot geriet, hatten das Schiff verlassen und sich auf ein Floß geflüchtet. Nach fünf Tagen, ohne Lebensmittel und Wasser, gelang es zehn Fischern, lebend an Land zu kommen. Die neun übrigen waren verhungert und erfroren.

*

— LONDON. Sechs Kinder und eine junge Frau sind bei einem Brand ums Leben gekommen, der im ersten Stockwerk eines Gebäudes von Clydebank (bei Glasgow) ausgebrochen war. Drei Bewohnern der ersten Etage war es gelungen, sich rechtzeitig zu in Sicherheit zu bringen, aber Frau McGown und ihre vier — 2 bis 6 Jahre alten — Kinder, sowie zwei Kinder einer betreundeten Familie kamen in den Flammen ums Leben.

*

— LONDON. 2.579 Tote forderte in England die Kältewelle, welche in der Weihnachtswoche hereingebrochen war. Das britische Ministerium für das Gesundheitswesen gab bekannt, daß es sich bei den meisten Opfern um alte Leute handelte. 146 starben an Grippe, 1.301 an Bronchitis und 1.132 an Lungenentzündung.

*

— PARIS. In Paris stürzte sich eine etwa 40-jährige Frau von der zweiten Plattform des Eifelturmes in die Tiefe. Die Selbstmörderin fiel auf die Plattform der "ersten Etage" und war sofort tot.

*

— OXFORD. In einem Krankenhaus in Oxford ist im Alter von 23 Jahren Veronica Wise verschieden, welche infolge eines schweren Autounfalls die letzten dreieinhalb Jahre ihres Lebens nie mehr das Bewußtsein erlangt hatte.

— ALBERTVILLE (Savoyen). Sechs Tote und acht Verletzte, darunter drei schwer, das ist die Bilanz eines Verkehrsunglücks, das sich zwei km von Albertville (Savoyen), im Südosten von Frankreich, zugetragen hat. Ein Autobus mit Schulkindern stieß dort mit einem Lastkraftwagen zusammen.

*

— SOFIA. Wie die bulgarische Telegraphenagentur mitteilte, stand der Großrabbiner Bulgarien, Ascher Isaac Hanael, mit mehreren Mitangeklagten in Sofia vor Gericht und ist wegen Devisenvergehen zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden.

*

— KAIRO. 17 Typhusfälle wurden im Krankenhaus für ansteckende Krankheiten in Abbassieh bei Bauern des Dorfes Khanda (östlich von Kairo) festgestellt. Der Hygieneminister der VAR ordnete eine Quarantäne für das Krankenhaus und einen sanitären Schutzgürtel um die Region an, in der diese gefährliche Epidemie wütet. Todesopfer sind noch nicht zu beklagen.

*

— LIMA. 15 Reisende wurden getötet und 16 verletzt, als ein Autobus in der Nähe von Ticlio, etwa 200 km von Lima entfernt, in eine Schlucht stürzte.

*

— LONDON. Drei Pfadfinder aus London ertranken in der Themse bei Marlow, als ihr Kanu umkippte. Die Leiche eines der Verunglückten konnte geborgen werden. Zwei der fünf Insassen des Bootes wurden gerettet.

*

— MONTREAL. Ein heftiger Schneesturm, von eisigem Regen begleitet, tobte über 30 Stunden lang über ganz Kanada. Fast der ganze Verkehr wurde lahmgelegt. Infolge der vereisten Schienen entgleiste in der Nähe von Montreal ein Zug. Drei Lokomotiven und zehn Wagen sprangen aus den Geleisen. Nur zwei Lokführer wurden leicht verletzt.

*

— MANILA. Auf den Philippinen wurde der Notstand erklärt, da eine Cholera-Epidemie ausgebrochen ist. 26 Städte und 34 Provinzen wurden von der Krankheit heimgesucht, wird im Ministerium für Gesundheitswesen erklärt. Bereits 1.153 Menschen sind der Epidemie zum Opfer gefallen, 9.363 schwer erkrankte wurden zur Zeit vom Gesundheitsamt gemeldet. Für den Kampf gegen die Epidemie wurden Sonderkredite für den Ankauf von Medikamenten und Impfstoff zur Verfügung gestellt.

*

— RIO DE JANEIRO. Bei einem Autobusunglück in einem Vorort Rios gab es sieben Tote und etwa zehn Verletzte.

*

— GRENNUP. Acht Insassen eines Personenkraftwagens fanden bei Grennup (Illinois) bei einem Zusammenprall mit einem Lastkraftwagen den Tod. Der Chauffeur des Lastwagens wurde schwer verletzt.

*

— WASHINGTON. Die zu den amerikanischen Raumflügen verwandten Mercury-Kapseln sind jetzt mit einer Einrichtung versehen worden, die sie wasserdicht macht. Dieses neue System wurde mit Erfolg ausprobiert. Beim Raumflug von Hauptmann Virgile Grissom war die Kapsel untergegangen im Augenblick wo sie, nach ihrem Fall ins Antillen-Meer geborgen wurde.

*

— MUENCHEN. Der Chirurg und Chefarzt Dr. Otto Mack ist unmittelbar nach Rückkehr von einer Urlaubsreise zusammen mit seiner 57jährigen Ehefrau in seinem Einfamilienhaus auf dem Gelände der Martha-Maria-Diakonissenanstalt in München-Solln verbrannt. Nach Auskunft der Polizei setzte "unvorsichtiges Hantieren mit einer leicht entzündbaren Flüssigkeit" das Haus in Flammen, das bis auf die Grundmauern abbrannte. In den Trümmern wurden die verkohlten Leichen des Arztehepaares gefunden.

Nach Augenzeugenberichten war Dr. Mack nach der Rückkehr gerade damit beschäftigt, mit einem Helfer seinen Wagen auszuladen, während seine Frau bereits in das Haus vorausgegangen war, um die Oelheizung in Gang zu bringen. Plötzlich gellten aus dem Haus verzweifelte Hilfeschreie der Frau. Dr. Mack stürzte in das Haus, um seine Frau zu retten. Die blitzschnell um sich greifenden Flammen versperrten jedoch dem Ehepaar den Rückweg und verhinderten auch, daß Helfer in das Gebäudeinnere vordringen konnten. Ohnmächtig mußten die Augenzeugen miterleben, wie aus dem Flammeninferno noch einige Zeit die Hilferufe des Ehepaares drangen, bis dann nur noch das Prasseln des Brandes zu hören war.

Die Eheleute hinterlassen zwei Kinder, die sie an ihrem Urlaubsort zurückgelassen hatten.

Wo kommt der Ausdruck her?

Vom Regen in die Traufe . .

Es ist schon eine böse Ueberraschung, wenn ein Mensch, der sich aus einer mißlichen Lage zu befreien trachtet, durch eigenes Versagen in eine noch vertracktere Situation verstrickt und also vom Regen in die Traufe gerät. Der ursprüngliche Sinn der kleinen Redensart ist diesmal nicht schwer zu ergründen: man wird unterwegs von einem kräftigen Regen erfaßt und pudelnaß. Man flüchtet sich unter die Häuser, um ins Trockene zu gelangen, und sieh da! gerad' an dem Ort unserer Zuflucht hat eine Dachtraufe ein Leck und ergießt ihren Ueberfluß auf unseren Kopf. Mit oder ohne Schuld, wir sind vom Regen in die Traufe gekommen!

— CAP CANAVERAL. Zum dritten Male hat die amerikanische Luftwaffe einen erfolgreichen Versuch mit der "Minuteman-Rakete" unternommen. Die Rakete, die von einer unterirdischen Startrampe von Cape Canaveral abgeschossen wurde, erreichte ihr 5.000 Kilometer entferntes Ziel im Atlantik. Die Minuteman-Rakete soll im Laufe des kommenden Sommers endgültig einsatzbereit sein.

*

— LONDON. Der Earl of Snowdon, vor seiner Heirat mit Prinzessin Margaret von England als Berufsfotograf Antony Armstrong-Jones bekannt, wird künftig zumindest für einen Teil des Familienunterhalts selbst aufkommen: Am 1. Februar tritt er, wie sein Pressesekretär John Griffin ankündigte, eine bezahlte Stelle als künstlerischer Berater bei der "London Sunday Times" an, die vier Tage später eine farbig illustrierte Zeitschrift herausbringen will. In seiner neuen Stelle wird Antony nach Auskunft der "Sunday Times" an Redaktionskonferenzen und anderen Beratungen teilnehmen, Berichterstatter und Fotografen der neuen Zeitschrift über ihre Aufträge unterrichten und, falls dies notwendig sein sollte, auch selbst wieder fotografieren. Ueber die Höhe des Gehaltes, das der Earl of Snowdon für seine Beratertätigkeit bezieht, wurde bisher Stillschweigen gewahrt.

Wie es heißt, hat sich Tony vor Annahme des Angebots der "Sunday Times" eingehend mit Prinzessin Margaret und Königin Elizabeth beraten. Maßgebend für seine Zustimmung war unter anderem wohl auch, daß er nicht an feste Dienstzeiten gebunden sein wird, von ihm selbst gefertigte Exklusiv-Fotos seiner Familie weiterhin nach Belieben vertreiben darf und auch keine Aufträge für seine Zeitung ausführen braucht, die ihn und die königliche Familie in Verlegenheit bringen könnten. Andererseits erhofft sich die "Sunday Times" natürlich, daß ihr die enge Verbindung ihres prominenten Mitarbeiters mit dem britischen Königshaus zustatten kommt. Aus der Politik des Unternehmens soll sich der Earl indessen, wie ausdrücklich versichert wurde, heraushalten.

Der Earl of Snowdon war zuletzt unentgeltlich als Redaktionsberater für eine Zeitschrift des Zentrums für industrielle Formgebung tätig. Wie von dieser Seite verlautete, will man dort auch künftig auf die Ratschläge des Earls nicht ganz verzichten.

*

— WORMS. Um einen 13jährigen Schüler zu prüfen, ob er auch der "Blutsverwandtschaft" würdig sei, unterzog ein gleichaltriger Junge aus Worms ihn dieser Tage grausamer Martern. Wie die Polizei berichtete, band der Junge seinen Freund auf einen Stuhl, verschloß ihm die Augen, knebelte ihn und setzer ihm mit einer im Ofen erhitzten Stecknadel mehrmals in die Hand, dann legte er brennende Streichhölzer auf die Handfläche und schüttete Essig über die Wunden. Erst als die Großmutter zufällig in das Wohnzimmer kam und Zeugin der Marterung wurde, konnte die "Mutprobe" beendet werden. Der mißhandelte 13jährige wurde erheblich verletzt und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Vor der Polizei sagte der Schüler, ein junger Mann habe ihm kürzlich erklärt, daß Blutsverwandtschaft erst Mutproben vorausgehen müßten, bei denen man sich gegenseitig heftigen Schmerzen aussetzen müsse.

*

— ROM. Die nachfolgenden Aussprüche über den Film sind 40 bis 45 Jahre alt. Dennoch scheint ihr Wahrheitsgehalt auch noch für heutige Verhältnisse seine Gültigkeit zu besitzen.

Der Film ist die Opiumhöhle für Sensationen der kleinbürgerlichen Sehnsüchte!

Mit dem Film wurde eine neue Form des Darstellers hervorgebracht: der Gesichtsakrobat !

Glücklich der Regisseur, der ein Lustspiel wirklich unter Schmerzen geboren hat!

Was eine Filmdiva werden will, ist talentlos beizeiten!

Je komplizierter der Aufbau eines Films ist, desto schneller verflüchtet sein bleibender Eindruck!

Der Filmstreifen hat gezeigt, daß es etwas noch viel Geduldigeres gibt als Papier : das Zelluloid !

Die Kamera fängt nur ein paar Quadratmeter Erde ein, aber sie muß immer auf unendlich eingestellt sein!

Man hat ungezählte Male die Gesetzmäßigkeit des Films formuliert, seine Dramaturgie, seine Montageprinzipien, seine dynamischen Geheimnisse — aber das Zelluloid ist ewig entfesselt wie die Niagara und spottet aller Theorien!

*

— LAUSANNE. Die Ziviltrauung des Ex-Königs von Bulgarien, Simeon mit der Spanierin Margarita Gomez Acebea y Cejuela findet Samstag, den 20. Januar vor dem Standesamt in Lausanne statt. Die religiöse Trauung wird am gleichen Tage in der Orthodoxenkirche in Vevey zelebriert werden.

*

— HOLLYWOOD. Die Pressechefs verschiedener Filmfirmen haben an die Fans einen Appell gerichtet, um zu verhindern, daß die Starverehrung zur Rummelsucht ausartet. Um zu zeigen, in welchem Maße das "Gaudi" bereits um sich gegriffen hat, stellten die Pressechefs eine Liste der Hauptvergehen zusammen, deren sich die Fans schuldig machen, wenn Stars zu Premieren und Uraufführungen persönlich erscheinen.

Stoffteile werden aus dem Abendkleid der Stars herausgerissen oder herausgeschnitten. Oft erscheinen die Leinwandlieblinge zerfetzt und zerlumpt wie Aschenbrödel vor dem Publikum. Die Fans, die die Stars um Autogramme bitten, halten zumeist einen Füllfederhalter in Händen. Ergebnis: die Kleider der Stars sind mit unzähligen Tintenflecken übersät. Sehr beliebt ist auch das Entwenden von Handschuhen, Sonnenbrillen usw. aus den parkenden Autos der Stars. Auch wenn es sich um "Souveniers" handelt, bleibt die Tat doch ein Diebstahl. Daß man gerne die Luft aus den Autoreifen abläßt und den Lack verkratzt, sei nur am Rande vermerkt. Oft werden die Stars von der Menge derart gequetscht, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben müssen, wie zum Beispiel Sabine Sinjen, die am Fuß operiert werden mußte.

ALTER STADTTEIL AM BERGHANG IN QUITO

der Hauptstadt des südamerikanischen Freistaates Ekuador. Die Metropole liegt 2850 m über dem Meeresspiegel, in einer auch dem Flachländer noch bekömmlichen Höhenlage. Quito zählt 212 000 Einwohner und ist Sitz eines Erzbischofs und zweier Universitäten.

EKUADOR

KLEINES LAND – GROSSE PROBLEME

Droht die kleine südamerikanische Republik Ekuador ein zweites Kuba zu werden? Ekuador hat in seiner rund 130jährigen Geschichte als unabhängige Nation rund 60 Staatspräsidenten verbraucht. Noch nicht einmal fünf von ihnen konnten ihre vierjährige Amtszeit voll abdienen Politik in jenem Andenlande war schon immer ein gefährliches Geschäft, und daran dürfte sich so bald nichts ändern.

Politische Beobachter erwarteten von Staatspräsident Arosemena einen grundlegenden Wechsel für Ekuador. Allerdings sagt man ihm eine gewisse Schwäche für Castro und Sympathien für Moskau nach. Vielleicht erwartet er vom Kreml finanzielle Unterstützung für das rückständige Land, dessen 4,3 Millionen Einwohner hauptsächlich Indios, Mestizen und Neger sind.

Ob er seine Versprechungen, er werde für Sauberkeit im Staate sorgen und die Korruption bekämpfen, halten kann, muß sich erst herausstellen. In jenem Lande sind bisher immer Politik und Geschäft Hand in Hand gegangen.

Das Ende der Inkas

Das Land, das wir heute als Ekuador kennen, wurde im 15. Jahrhundert von den Inkas unterworfen. Atahualpa, der letzte regierende Inka, wurde in Ekuador geboren. Sieben Jahre nachdem die Spanier an der Küste des Landes Fuß gefaßt hatten, fand der Krieg gegen das Indianervolk sein Ende. 1533 richteten sie Atahualpa hin.

Ein Jahr später gründete der Konquistador Sebastian de Belalcazar die Stadt San Francisco de Quito. Sie entstand auf den Ruinen des letzten Palastes des Inkakönigs. Die mächtigen Steinquadern der zerstörten Tempel und Paläste wurden für den Bau von Kirchen verwendet. Eine der schönsten von ihnen, La Merced, wurde auf den Grundmauern des Hauses der Opferjungfrauen errichtet.

Die Stunde der Freiheit schlug für Ekuador nach langen Kämpfen im Jahre 1822. Mit Kolumbien und Venezuela bildete es Großkolumbien, doch die Föderation war nur von kurzer Dauer, acht Jahre später zerfiel sie.

Inneren Frieden hat dieses Land auch nach der Erringung der Unabhängigkeit nur vorübergehend gekannt. Unter seinen Staatsoberhäuptern waren Männer von Weitsicht und Charakter, aber auch viele politische Glücksritter, die sich nach der Präsidentschaft sehnten, weil sie darin die einzige Möglichkeit sahen, in zwei bis vier Jahren reich zu werden.

Das Volk hatte sich längst mit dieser Einstellung abgefunden, es wurde bestenfalls mißtrauisch, wenn wirklich einmal ein Präsident nicht versuchte sich zu bereichern. Die meisten Umstürze gingen dementsprechend von politischen Rivalen oder aber von der Armee aus.

Unter den inneren Wirren litt die Entwicklung des Landes. Seine reichen Bodenschätze wurden erst verhältnismäßig spät erschlossen, und auch das nur recht lückenhaft. Im Dschungelgebiet der östlichen Landesteile vermuten die Geologen große Oelvorkommen, doch wurden bisher nur wenige Probebohrungen niedergebracht.

Stadt der Erinnerungen

Vom Quito der Inkazeit ist nichts übrig geblieben. Der Goldhunger und der Glaubensfanatismus der spanischen Eroberer verwandelten es in einen Trümmerhaufen. Die spanische Herrschaft ist nur noch eine Erinnerung, doch das Gesicht der ekuadorianischen Landeshauptstadt wurde während der drei Jahrhunderte dauernden Spanierzeit geprägt. Die Kirchen, die alten Paläste und manche der alten Häuser könnten ebensogut in einer kastilischen Stadt stehen.

Erst in den letzten Jahren machte Quito Bekanntschaft mit Hochhäusern amerikanischen Stils, wurde die offene Wasserleitung, die die Metropole mit dem lebensspendenden Naß versorgte, durch unterirdische Rohre ergänzt. Es ist noch gar nicht so lange her, daß in den Außenbezirken von Quito Indianerfrauen ihre Wäsche in dem Wasser wuschen, das ein paar hundert oder tausend Meter weiter in Haushalten verwendet wurde, und die Kanalisation läßt noch vieles zu wünschen übrig.

Es werden noch Jahre vergehen, bis Quito eine wirklich moderne Stadt ist, doch auch dann wird man sich an die Vergangenheit erinnern, an die Konquistadoren, die Bischöfe, die Seeräuber und die Freiheitshelden.

Durch die Straßen Quitos ritten einst die Brüder Pizarro, Francisco de Calbaljar, den sie den „Dämonen der Anden" nannten, Orellana und viele andere, Männer, die die Kapitel ihres Lebens mit Blut schrieben.

Einer der ersten hohen geistlichen Würdenträger, die Quito besuchten, war der Bischof von Panama. In seinem Gepäck hatte er Schößlinge von Bananenpflanzen. Es zeigte sich, daß sie im Klima von Ekuador prächtig gediehen. Ihnen verdankte das Land eines seiner wichtigsten Exportgüter.

Später dann, als Quito schon eine reiche Stadt war, zog es Seeräuber an. Der später geadelte Engländer Francis Drake beehrte es mit seinem Besuch. Noch mehr Schrecken verbreitete William Dampier, dessen Grausamkeit pathologische Züge trug.

Den Piraten folgten die Wissenschaftler. Quito liegt fast am Aequator und war deswegen als Hauptquartier für die Forscher besonders geeignet, die den Bogen der Trennungslinie zwischen der nördlichen und der südlichen Erdhälfte vermessen wollten.

Alle diese Ereignisse sind längst Geschichte, Kapitel einer unruhigen Vergangenheit, die einer ebenso unruhigen Gegenwart wich.

Giftpfeile und Schrumpfköpfe

Der Osten Ekuadors ist noch heute weitgehend unerforscht. In den tropischen Urwäldern jenes Landesteiles leben noch immer Indianerstämme, die noch nie einen weißen Mann gesehen haben. Bis heute sind die Jivaro-Indianer ihren alten Sitten treu geblieben. Wenn sie auf Jagd gehen, benutzen sie Pfeile, deren Spitzen in Curare getaucht werden. Das getroffene Opfer wird durch das Gift, das inzwischen auch in der Medizin eine Rolle spielt, gelähmt und wehrlos.

Die Regierung bestreitet es offiziell, aber etliche Forscher behaupten, daß die Jivaro-Indianer noch immer auf Kopfjagd gehen. Der grausame Brauch hat seine Ursprünge in der primitiven Religion jenes Volkes. Jeder erbeutete Kopf bedeutete dem erfolgreichen Jäger einen Zuwachs an Ansehen im Jenseits. Die abgeschnittenen Köpfe der Opfer werden durch eine langwierige Behandlung geschrumpft und präpariert, bis schließlich eine „Zanza" entsteht, eine faustgroße, schreckenerregende Trophäe.

An jeder Straßenecke in Quito werden den Fremden „Zanzas" angeboten. Aber in 99 von 100 Fällen handelt es sich dabei freilich um sehr geschickt angefertigte Imitationen aus Rindsleder. Was an diesen Imitationen echt ist, sind lediglich die menschlichen Haare.

Die Auca-Indianer — ihre Vorfahren waren einst die Herren des heutigen Ekuador — waren zwar nie Kopfjäger, aber in ihre Stammesgebiete einzudringen, kommt noch immer einem Spiel mit dem Leben gleich. Vor wenigen Jahren versuchte eine Gruppe amerikanischer Missionare, jenem Volk das Wort Gottes zu bringen. Die Verbindung zwischen ihnen und dem Ausgangslager wurde durch Funk aufrechterhalten. Anfangs schien alles gut zu gehen, dann schwieg der Sender. Suchflugzeuge entdeckten einige Zeit später die grausam verstümmelten Leichen der Missionare. Die Aucas aber hatten sich in den Dschungel zurückgezogen.

Auf den Galapagos

Zum Hoheitsgebiet Ekuadors gehören die etwa 1000 Kilometer vom Festland entfernten Galapagos-Inseln. Früher einmal dienten sie Piraten als Unterschlupf, heute ziehen sie Schatzsucher wie ein Magnet an, denn es heißt, daß der berüchtigte Dampier auf einer von ihnen einen Schatz vergraben habe.

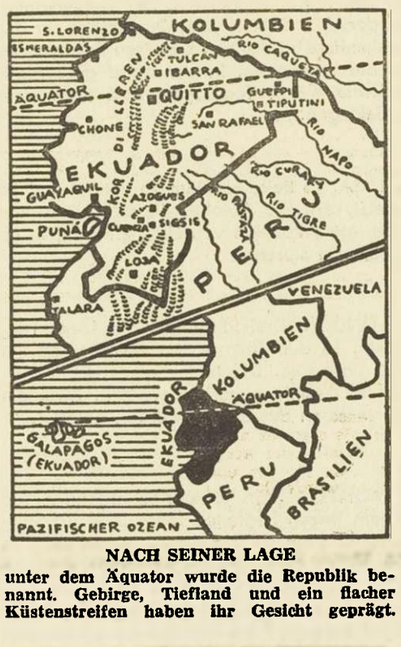
Bekannt wurden jene Inseln durch den englischen Naturforscher Darwin, der auf den Galapagos wertvolle Beobachtungen für seine Evolutionstheorie, die Lehre von der natürlichen Auslese, machte.

Vor einigen Jahren machte ein Deutscher von sich reden, der seit rund drei Jahrzehnten auf der südlichsten Insel der Gruppe lebt. Er war früher Stadtsekretär im Rheinland gewesen, dann packte ihn das Fernweh. Auf Floriana begann er ein neues Leben. Anfangs wohnte er mit seiner Frau in einer Höhle, dann baute das Paar die erste Hütte, legte es die ersten Felder an.

Amerikanische Millionäre entdeckten auf ihrer Suche nach abgelegenen Ferienparadiesen das Kolonistenehepaar. Sie genossen die ihnen gebotene Gastfreundschaft und fühlten sich wohl. Die Gastgeschenke fielen so reichlich aus, daß die Ex-Kölner sich ein Stromaggregat, eine Kühltruhe, ein Motorboot und andere Errungenschaften der Technik leisten konnten.

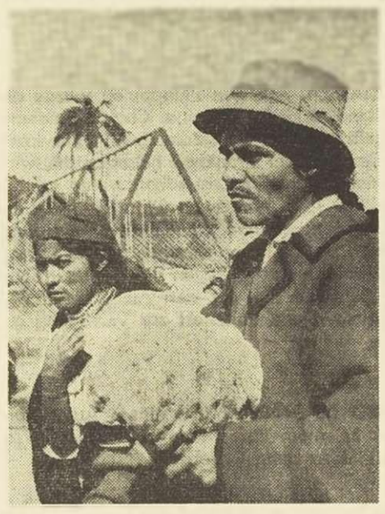
Inzwischen ist — 1960 — eine Gruppe von 100 nordamerikanischen Kolonisten auf der 130 Kilometer nordöstlich gelegenen Insel San Christobal gelandet, die bis dahin nie dauernd bewohnt war. Auch sie trieb die Sehnsucht nach dem einfachen Leben. Sie wollen Kakao und Kaffee anbauen, Fischfang betreiben und daneben durch den Fremdenverkehr ihren Lebensunterhalt verdienen. Einige von ihnen gaben zu, daß die Angst vor einem dritten Weltkrieg bei ihrem Entschluß eine Rolle gespielt habe.

Die Regierungsstellen in Quito begrüßen diese Ansiedlungsvorhaben und unterstützten sie durch den Bau einer Radiostation, die Anlage eines Flugplatzes und die Verdichtung des Schiffsverkehrs. In Quito hofft man, daß die Galapagos eines Tages als Touristenparadies internationalen Ruf erringen werden.



NACH SEINER LAGE

unter dem Äquator wurde die Republik benannt. Gebirge, Tiefland und ein flacher Küstenstreifen haben ihr Gesicht geprägt.



INDIANER

auf dem Markt von Otavalo, wohin die eingeborene Bevölkerung aus dem Lande zusammenströmt, um Wolle und Gewebe zu handeln.

Umstrittene Grenze

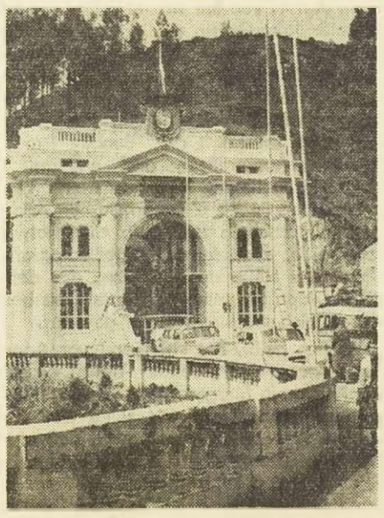
Ekuador ist ein Land mit vielen Problemen. Es könnte reich sein, aber dazu bedürfte es erst einmal großer Investitionen und grundlegender Reformen. Die dünne Oberschicht ist sich bisher einer sozialen Verantwortung nicht bewußt.

Wenn auch in Quito viel vom Nationalbewußtsein die Rede ist — meistens äußert es sich in der Ablehnung der „Yankees" —, in den abgelegeneren Landesteilen leben noch Hunderttausende von Indianern, die sich keineswegs als Bürger der Republik fühlen.

Dazu kommt noch der seit langer Zeit schwelende Grenzstreit mit Peru. Zwischen den beiden Ländern liegt ein mehr als 200 000 Quadratkilometer großes umstrittenes Gebiet. Peru behauptet, die Ansprüche Ekuadors seien unbegründet, Ekuador bestreitet das. Zwar wurde im sogenannten Protokoll von Rio de Janeiro eine Regelung getroffen, doch die ist von Quito bisher nicht anerkannt worden.

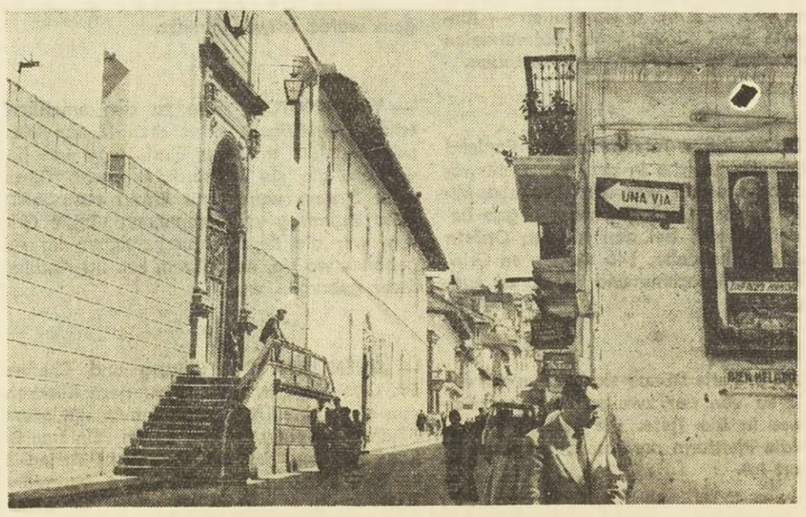
Immer, wenn innenpolitische Schwierigkeiten in Ekuador gefahrvolle Situationen heraufbeschwören, versuchen die jeweiligen Machthaber die Grenzfrage aufzuwärmen, um so von den eigentlichen Problemen abzulenken. Sollte der neue Präsident in heißes Fahrwasser geraten, und das erwarten viele Beobachter, dann dürfte man schon bald wieder von der Grenzfrage hören.

Abgesehen davon läßt auch die Rivalität der einzelnen Waffengattungen der Armee wenig Gutes erwarten. Der gegenwärtige Präsident kam durch die Luftwaffe gegen den Willen der Erdstreitkräfte an die Macht. Den Ausschlag gaben einige Düsenjäger, die drohend über die Armeekasernen flogen. Die Armeegenerale beugten sich, aber das Spiel um die Macht haben sie deswegen noch nicht aufgegeben.



GRENZSTATION

und Zollkontrolle beim Uebergang nach Kolumbien. Wegen der Grenze zum Nachbar Peru kam es wieder zu Auseinandersetzungen.



STRASSENBILD IN DER ALTSTADT

von Quito. Links sieht man das Portal einer der vielen Kirchen, die zum Teil aus alter Zeit stammen und eine bauliche Sehenswürdigkeit darstellen. Von Quito aus starten Expeditionen in den nicht ungefährlichen Urwald und in die nicht minder gefährlichen Anden.

FÜR DIE RAUHE JAHRESZEIT

wurde dieser außen graue, innen weiße, doppelseitig zu tragende, füllig geschnittene Mantel aus reiner Wolle mit breiter Rückenpasse (links) geschaffen. — Rechts: Wollmantel aus schwarz-weißem Tweed, dessen Schnitt mit der breiten Schulterpasse harmoniert

Das erfrischende Fußbad am Abend

Brevier für die [illegible]he Körperpflege

...it zu allen Zeiten war man – was die ...giene des Körpers angeht – der gleichen ...sicht wie heute. Wasser und Seife. Bade...anne und Duschanlage, Essenzen und Oele ...ind für uns so selbstverständlich geworden, ...laß es uns schwerfällt, zu glauben, es sei ...emals anders gewesen. Dennoch sind es noch ...eine hundert Jahre her, daß selbst Könige ...n ihren vielzimmrigen Schlössern und Residenzen nicht einmal ein armseliges Badezim...mer hatten.

Sicher gab es in der Geschichte Zeiten mit ...iner hochentwickelten Badekultur; aber sie ...war immer eine Angelegenheit begüterter ...Schichten und mehr eine Art Gesellschaftsspiel. Das tägliche Bad für jedermann ist erst ...ine Errungenschaft unseres Jahrhunderts. ...s entspricht dem gesteigerten Hygienegefühl ...des modernen Menschen.

Baden und Duschen aber sind mehr als nur ...ygienische Notwendigkeiten. Sie können zugleich auch ein Quell der Gesundheitsvorsorge und der Körperpflege sein. Wer z. B. morgens schwer in Gang kommt, wer halb schlafend durch die ersten Stunden des Tages taumelt, wird von einem kalten Armbad wundersam erfrischt. Nach dem üblichen Waschen wird mit einem nicht zu scharfen Strahl aus der Dusche zuerst der linke Arm, dann der rechte Arm von der Schulter her kalt abgebraust, bis es auf der Haut anfängt zu kneifen. Man merkt es schon unter der Dusche, wie der Kopf frei wird und wie sich die Atmung vertieft. Anschließend werden die Arme mit einem Handtuch leicht abgerieben, so daß noch etwas Feuchtigkeit auf der Haut bleibt. Viele Menschen sind heute nervös, angespannt und unruhig. Sie wälzen sich stundenlang im Bett umher, ehe über sie ein wenig erquickender Schlaf kommt.

Vielen von ihnen kann ein kaltes Fußbad am Abend zu einem ruhigen und erholsamen Schlaf verhelfen. Dabei braust man die Beine vom Oberschenkel an mit einem leichten Strahl 1—2 Minuten lang ab. Danach wird die Haut nur abgetupft und sofort ins Bett gegangen. Neben der beruhigenden Wirkung hat diese Wasseranwendung noch einen besonderen Wert für die Durchblutungsförderung der Beine. Sie kann auch die Bildung der Krampfadern verhindern.

Das Leben in der trockenen, verstaubten Luft unserer Großstädte läßt unsere Haut schneller altern und welk werden als nötig, weil der Wassergehalt der Zellen herabgesetzt und die Hautatmung behindert wird. Das tägliche Vollbad kann diesen Prozeß aufhalten und dem ganzen Körper mehr Spannung geben. Wer aber täglich badet, sollte die Badetemperatur niedrig halten (30 bis 33 Grad). Nach jedem Bad soll zunächst warm gebraust werden und dann langsam zur kalten Dusche übergegangen werden. Ein plötzlicher Wechsel bekommt nicht jedem und hat keinen höheren Nutzen.

Zweimal in der Woche wird ein zugleich belebendes und gründliches Reinigungsbad genommen. Die nicht zu harte Körperbürste wird gut naß gemacht und kräftig mit Seife eingerieben. Unter leichtem Druck wird mit kreisenden Bewegungen dann der ganze Körper, angefangen von den Händen bis zu den Füßen, eingeseift. Die Haut darf dabei nicht rot oder gar wund werden. Es soll angenehm prickeln. Ein solches Seifenbad beseitigt alle abgestorbenen Hautteilchen und öffnet die Poren, so daß die Hautatmung unbehindert vor sich gehen kann. Außerdem wird dadurch die Durchblutung der Haut und ihre Regeneration sowie die Drüsentätigkeit angeregt. Wer für dieses Bad auch noch eine gute Seife verwendet, kann darüber hinaus den Hauch der Frische für lange Zeit konservieren.

Die Kunst des Badens beschränkt sich aber nicht auf die geschickte Wasseranwendung, denn für die Haut ist es sehr wesentlich, daß der schützende Fettmantel erhalten bleibt. Seine höchste Vollendung erhält daher das Bad, wenn man die modernen, überfetteten, hautschonenden Seifen anwendet und den Körper wenigstens einmal in der Woche mit einem milden Körperöl einreibt.

Dr. med. D. Burchert

Woran man denken sollte

Nur der wirklich große Mensch erkennt, wie klein er gegenüber der Schöpfung ist.

Rechtzeitig zu vergessen ist manchmal die beste Lebenskunst.

Ein Mensch, der die Menschen versteht, wird von ihnen oftmals mißverstanden.

Viele Lügen werden nur getan, weil taktlose und allzu neugierige Fragen gestellt werden.

In den Gedanken des jungen Menschen herrschen die Hoffnungen vor, in den Gedanken des alten Menschen die Erinnerungen.

Ein Ziel kann man nur mit Begierde erreichen; die Sehnsucht allein hemmt die Entschlußkraft.

Sparen, ohne sich einzuschränken?

Es gibt hierzu viele Möglichkeiten

Das dürfte kein Kunststück sein, wenn man ein großes Einkommen hat. Aber gleichgültig, wie hoch es ist — man kann oft wirklich manchen Groschen, manche Mark sparen, ohne sich die Erfüllung kleiner Wünsche zu versagen oder Einschränkungen aufzuerlegen.

Erfahrung und stets offene Augen lehren, daß im Haushalt noch manches eingespart werden kann, was achtlos vertan wird. Es geht dabei gar nicht um Resteverwertung, Aus-Alt-mach-Neu, um Selbstbasteln oder Billigkäufe — es dreht sich einfach um etwas Ueberlegung und schlechte Angewohnheiten.

Haben Sie schon einmal darauf geachtet, wie gerade jüngere Hausfrauen mit haushaltlichen Putz- und Pflegemitteln umgehen? Die sind heutzutage gar nicht einmal billig, gleichgültig, ob es sich um Waschmittel, Bodenreinigungsmittel oder Geräte bei der Hausarbeit handelt.

Es gibt so viele Möglichkeiten, hier ohne Mühe im Kleinen zu sparen. Wie sagt man auf dem Lande? „Kleinvieh macht auch Mist" und letzten Endes gar nicht einmal so wenig, wie es zuerst den Anschein hat.

Auf den Packungen oder Flaschen von Reinigungsmitteln steht eigens vermerkt, in welchen Mengen oder welchen Mengenverhältnissen man sich der Produkte bedienen soll. Die meisten Hausfrauen aber tun ohne Ueberlegung viel zuviel Waschmittel ins Wasser, so daß die Waschflotte recht unbequem zu handhaben ist. Gilt es, Kleinigkeiten auszuwaschen, benutzen sie eine Riesenschüssel mit viel Waschlauge, die sie nachher wegschütten, obgleich sie noch gar nicht schmutzig ist, sondern für weitere Reinigungszwecke verwendbar wäre wie beispielsweise zum Abseifen der Kacheln, zum Säubern des Spülsteins und letztlich zum Scheuern des Bodens. Und wenn sie für die Reinigung des Badezimmers sich eine Schüssel oder einen Eimer Seifenwasser bereiten, bedarf es durchaus nicht zusätzlicher Streupulver, um mit Hilfe von Bürsten blendende Sauberkeit zu erzielen. Im Gegenteil, oftmals hebt sogar der eine das andere Reinigungsmittel chemisch auf. Und warum ein andermal eine große flache Schüssel verwenden, die viel Wasser beansprucht, wenn es ein kleines, höheres Gefäß, das viel weniger Fassungsvermögen hat, ebenso täte?

Und wie steht es mit der Verwendung von Seifentüchern oder kostspieligeren Spezialtüchern? Was für den einen Zweck das Richtige ist, würde für einen anderen Zweck einen viel zu schnellen Verschleiß bedeuten. Aus Bequemlichkeit sich also eines solchen Tuches zu bedienen, wäre — nun, Verschwendung. Ebenso kann man für Spezialreinigungen, beispielsweise an eckenreichen Spülsteinen, an denen die üblichen Bürsten sehr rasch an einer Ecke verschleißen, für die Nagelreinigung nicht mehr gebrauchsfähige Handbürsten verwenden.

Und wie steht es mit dem Aufwand an Fußbodenpflegemitteln? Sogar auf den Anwendungsbeschreibungen oder auf Dosen und Flaschen ist von Seiten der Industrie immer wieder vermerkt, daß ein Mehr nicht den Erfolg verbessert, sondern daß sie in Maßen verbraucht und oftmals sogar nur hauchdünn aufgetragen erst die richtige Wirkung erzielen. Warum nur glauben manche Hausfrauen, es besser zu wissen als diejenigen, die chemisch diese Hilfsmittel entwickelten, und wollen mehr verbrauchen als notwendig bzw. zweckmäßig?

Und muß es für die Reinhaltung immer das modernste oder eleganteste Tuch, die ausgefallenste Aufnehmerschaufel, der attraktivste Besen, kurzum die Originalität sein? Wenn die Hausfrau sorglich wählt, braucht sie sich dennoch keineswegs die Freuden einer hübschen Haushaltsausstattung von Hilfsgeräten zu versagen — aber man muß wohl erwägen, ob man die modischen Akzente bezahlen will oder in erster Linie die Zweckmäßigkeit bei der Anschaffung berücksichtigt.

Das beginnt schon bei den Reißnägeln, die je nach Verwendungszweck durchaus nicht immer weiß lackiert zu sein brauchen, oft tut's die billigste Sorte. Ebenso fragt man sich, ob es immer Stecknadeln mit bunten Köpfen sein müssen an Stelle der einfachen?

Und nicht zuletzt ist auch schon die Handhabung der einfachsten Geräte entscheidend über deren Lebensdauer: Da ist der Besen, der gar nicht dafür geschaffen ist, daß man hart mit ihm fegt, sondern der, gerade mit der leichten Hand dirigiert, seine Aufgabe besser erfüllt. Da sind die verschiedenen Bürsten, die man niemals auf die Borstenseite gelegt aufbewahren (oder auch nur aus der Hand legen) sollte, sondern aufgehängt oder auf die Holzseite gelegt. Da ist die Seifenablage, die eine Abtropfmöglichkeit für das Wasser haben sollte, die Luftzufuhr, um die Bürsten trocknen zu lassen. Kurzum, wenn man sich im Haushalt umschaut, kann man sich so viele Kleinigkeiten angewöhnen, daß man sie mechanisch erledigt — und so viel, viel Geld einspart, ohne sich einzuschränken oder auf Annehmlichkeiten verzichten zu müssen.

Charlotte Schönfeldt

„Weltraumblaue Augen, rubinrote Lippen"

Geplauder nach psychologischen Gesichtspunkten

Egon sollte heiraten. Verschiedene Leute waren dafür, nur er, er konnte sich nicht entschließen. Nicht, daß er prinzipiell etwas gegen die Ehe gehabt hätte. Aber die Sache war ihm nicht so wichtig, er fühlte sich auch so ganz wohl.

Seine Braut dagegen war mehr für eindeutig geregelte Verhältnisse, und jeder Tag, den Egon noch als Junggeselle verlebte, war ihr ein Greuel. Doch mochte sie locken oder drohen, schmeicheln oder schelten — Egon war nicht aus seiner Lethargie zu rütteln. Da erbarmte sich schließlich ihr Bruder des unglücklichen Mädchens und beschloß, die Sache in die Hand zu nehmen. War er nicht der richtige Mann dafür? Und ob! Denn schließlich war er die Verkaufskanone eines größeren Vertriebsunternehmens, und es war nicht nur sein Beruf, sondern auch sein Vergnügen, Lockenwickler an Glatzköpfe und Geldschränke an Arbeitslose zu verkaufen.

So setzte er Egon eines Tages hinter ein Glas Bier und begann nach verkaufspsychologischen Gesichtspunkten ein harmloses Geplauder mit ihm. Nachdem er sich über die unerträgliche Drangsal des Junggesellenlebens verbreitet hatte, kam er behutsam auf die Vorzüge einer Frau im allgemeinen und dann mit Vehemenz auf die unbezahlbaren Eigenschaften seiner Schwester im Besonderen zu sprechen. Egon konnte nicht anders, als ihm beizupflichten. „Ja, ja, die Alma ist schon in Ordnung."

„Schon in Ordnung? Mensch, hast du keine Augen im Kopf? Sie ist das Dollste, was je in dieser Sparte produziert wurde! Absolut konkurrenzlos! Beachte nur die Form: aerodynamisch, schnittig. Italienische Karosseriebauer bringen in ihren kühnsten Träumen nichts Derartiges zuwege. Und dann die Farben: das kongoschwarze Haar, die weltraumblauen Augen, perlenweißer Teint und rubinrote Lippen. Das alles garantiert licht- und waschecht, kratz-, schlag- und stoßfest!"

„Also bitte!" sagte Egon.

„Ich weiß, ich weiß, du bist ein Gentleman. Aber Garantie ist immer gut. Wo war ich — ja. Sie funktioniert außerdem völlig wartungsfrei bei minimalen Betriebskosten, sparsam im Verbrauch und groß in der Leistung. Ein Fingerdruck genügt, und sie erfüllt deine geheimsten Wünsche. Immer ist sie guter Laune — wieviel schöner ist ein Weib, das strahlt! Laß dich verwöhnen, morgen geht es dir so gut wie gestern und heute, gut gefreit ist gut gelaunt, ein Versuch kostet nichts, ist garantiert unschädlich und ohne Nebenwirkungen, Glück muß man haben und eine Frau wie ein Pfirsich, der Duft der großen —"

„Entschuldige, daß ich dich unterbreche" sagte Egon und blickte auf die Uhr. „Wie lang hat das Standesamt geöffnet?"

Felix Fischer

Chicorée für jeden Geschmack

Zunächst das Mark entfernen

Schmackhafte Variationen mit Chicorée bilden eine willkommene Bereicherung des Speisezettels. Hier ein paar Vorschläge:

Gefüllter Chicorée

Zutaten: 8 Stangen Chicorée, 250—300 g Hackfleisch, Salz, Pfeffer, Fett.

Die äußeren welken Blätter von den Chicoréestangen entfernen und das Mark herausschneiden. Daraufhin das Gemüse kreuzweise aufschneiden und mit dem gut gewürzten Hackfleisch füllen. Jede Stange mit einem Faden umbinden und in reichlich Fett in einer Pfanne ungefähr 1 Stunde kochen. Das Gemüse wird schön weich, wenn man die Pfanne während des Kochens zudeckt.

Chicorée mit Schinken

Zutaten: 8 Chicorée, 8 Scheiben gekochten Schinken, geriebenen Käse, Fett. Zutaten zur Sauce Fett, Mehl, Milch, Salz, Muskatnuß, Petersilie, 1 Ei.

Chicorée säubern, braune Stellen entfernen, den unteren Teil etwa 2 cm hoch abschneiden, das Mark herausnehmen und das Gemüse in ungesalzenem Wasser weichkochen. Alle Chicoréestangen auf einem Sieb abtropfen lassen und jede in eine Scheibe gekochten Schinken einwickeln. Das Gemüse auf eine Platte legen, geriebenen Käse darüberstreuen, Butterflöckchen darauf verteilen und das Ganze in den warmen Ofen stellen. Aus Fett und Mehl eine helle Mehlschwitze bereiten, mit Milch ablöschen, pikant abschmecken, vom Feuer nehmen, mit einem Eigelb legieren und zuletzt noch die kleingehackte Petersilie darunterrühren. Diese Sauce über das Gemüse gießen und mit Salzkartoffeln anrichten.

A la Antoinette

Zutaten: 8—10 Stangen Chicoree, Butter, Salz, Pfeffer.

Chicoree, ohne ihn zu zerschneiden, von dem Mark befreien (er schmeckt sonst bitter) und ihn in einer Pfanne mit reichlich Butter dämpfen. Nach Belieben etwas Salz und Pfeffer darüberstreuen und mit wenig Wasser ablöschen. Während des Weichdämpfens den einzelnen Chicoree umdrehen und dann zugedeckt garen. Das Gemüse heiß servieren.

Kartoffelbrei und beliebiges Fleisch dazu reichen.

Das Haar – unser schönster Schmuck

Täglich hundert Bürstenstriche!

Nicht mit Unrecht hat man das Haar als den kostbarsten Schmuck der Frau bezeichnet. Schon die Dichter des Mittelalters preisen die Schönheit des Haares der geliebten Frau in beredten Worten. Ob nun Schwarz oder Blond, Braun oder Rot bevorzugt wird, das ist eine Geschmackssache, und über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wichtig ist nur, daß wir uns bewußt bleiben: Unsere moderne Schönheitspflege wäre unvollkommen, würden wir das Haar vernachlässigen.

Auch wenn die Frisuren heute nicht mehr so kompliziert sind wie in vergangenen Jahrhunderten, so tut doch manche Dame in Dingen der „Ausstattung" zuviel und in Dingen der Pflege zuwenig. Das ist jedenfalls die Ansicht von Konsul Dr. Hans-Otto Meißner und Isabella Burkhard, die in ihrem Ratgeber „Gute Manieren stets gefragt" (Verlag Mensch und Arbeit, München) zu folgender Ueberlegung kommen: „So schwierig aufgebaut dürfte das Haar nicht sein, daß es seine täglichen hundert Bürstenstriche nicht verträgt! Mit diesem Mittel, das nichts kostet und auf das zurückzukommen selbst internationale Stars sich nicht scheuen, bekommen Sie schönes, seidenglänzendes, wirklich gepflegtes Haar.

Und noch eins: Legen Sie zwischendurch die Bürste weg und schauen Sie in den kleinen Handspiegel! Sie sehen nämlich Ihre Frisur immer nur von vorne, die Menschen aber, die im Kino hinter Ihnen sitzen, sehen deren Kehrseite. Je koketter die Vorderfront aufgebaut ist, desto peinlicher wirkt es, wenn der Hinterkopf vernachlässigt ist. Nicht jede Frisur steht — das gilt für die Dame wie für den Herren gleichermaßen — jedem.

Teenager und Twens können sich in bezug auf Extravaganzen und Auffälligkeiten einige Freiheiten erlauben. Liegt dieses Alter hinter uns, so vermeiden wir besser jede Uebertreibung.

Zum Feierabend

Modetanz Twist fordert seine ersten Opfer

Wie kommt man auf dem schnellsten Weg ins Krankenhaus? Amerikanische Aerzte gaben auf diese Frage jetzt eine verblüffende Antwort: Tanzen Sie Twist! Der neue Modetanz, der die Welt über Nacht eroberte, scheint, wenn die US-Aerzte Recht behalten, auch alle Welt über Nacht aufs Krankenlager zu werfen. Aus Amerika werden nämlich schon die ersten Twist-Opfer gemeldet. Wobei es sich keineswegs nur um übereifrige Teenager handelt, sondern auch um bejahrtere Damen, die im Abendkleid von der Ambulanz zur nächsten Unfallstation gefahren werden mußten. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, scheint Belgien etwas für seine Volksgesundheit tun zu wollen. In diesem mittleren Teil von Benelux wurde Twist nämlich inzwischen verboten.

Die Herzogin von Windsor sollte auf sich aufpassen. Sie bekam zwar von der prominenten Modeleitartiklerin Eugenia Sheppard in einem offenen Brief den wohlgemeinten Rat, sich für ihre Twist-Exkursionen den engsten Rock aller Zeiten arbeiten zu lassen. Aber selbst enge Röcke schützen nicht vor Bandscheibenschäden oder verrenkten Popos.Das aber sind einige der gesundheitlichen Schäden, mit denen sich amerikanische Aerzte bei fanatischen Twist-Tänzern inzwischen abplagen müssen. Zahlreiche Twist-Opfer sind in den Staaten schon zu beklagen. Die Aerzte warnen vor allem ältere Damen, bei denen Gelenkigkeit nicht mehr die größte Stärke ist, vor allzu ausgeprägten Hüft-Kunststücken. Aber auch Teenager können nach den Cassandrarufen der Aerzte langwierige oder sogar bleibende Schäden durch Twist davontragen.

Die bedrohliche Doppelseitigkeit des in den USA geborenen weltneuesten Modetanzes wurde offenkundig, als amerikanische Unfallärzte zu ihrer Verblüffung feststellen mußten, daß immer mehr Patienten, die zu ihnen gebracht wurden, direkt von einer Tanzveranstaltung kamen. Von dieser Feststellung war es nur noch ein kleiner Schritt bis zu der Erkenntnis, daß die tanzenden Unfallopfer sich beim Twist vergnügt hatten.

Dies sind nach einer Aufstellung amerikanischer Aerzte die häufigsten Schäden, von denen Twistanhängerinnen und -anhänger jeder Altersstufe befallen werden können:

- Rückgratverletzungen
- Verzerrungen der Bandscheibe
- ausgesprungene Kniescheiben
- Sehnenzerrungen im Rücken
- Verletzungen allgemeiner Art durch zu akrobatische Tanzschritte.

Wir müssen deshalb um die Gesundheit der vollbusigen Marilyn Monroe fürchten. MM gehört nämlich zu den eifrigsten Vertreterinnen der Flimmerstars, die sich neudings am liebsten beim Twist in der Oeffentlichkeit präsentieren. Marilyn, gerade aus verschiedenen Nervensanatorien als offensichtlich geheilt entlassen, mit verzerrtem Hinterteil wäre nicht gerade der angenehmste Anblick.

Selbst die im 56. Lebensjahre stehende und etwas menschenscheu gewordene einstige Superdiva Greta Garbo geht beim Twist etwas aus ihrer sonnenbebrillten Reserve heraus, um dergestalt ihre schlanken Glieder zu lockern und die Gefahr eines Krankenhausaufenthaltes zu riskieren. Ohne dieses durch das „Herausgehen aus der Reserve" bedingte Risiko geht es aber nun einmal beim Twist nicht. Der schon verrückt genug gewesene Rock'n Roll, dem die Aerzte anfangs auch gesundheitsschädigende Wirkungen zuschrieben, scheint dagegen ein harmloses Kindergarten-Vergnügen gewesen zu sein.

Das ist nämlich Twist in der schwärmerischen Diktion von Fans:

„. . . ein verrücker Tanz, diese Schwenk- und Schaukelakrobatik, die sich schwermütig zwischen Knie und Oberkante der Hüftknochen abspielt. Das ist so einfach wie Ringelreihen und zugleich so aufregend, daß der Rock'n Roll dahinter klein wird wie Schnee in der Sonne."

Von der amerikanischen Universität Princeton kommt ein weiterer akademischer Ratschlag über die krankenhausreifen Verdrehungskünste beim Twist.

„Er ist", schrieb ein Student, „ganz leicht zu tanzen, wenn man locker genug ist und die Drehungen vom Oberkörper über die Hüften nach weiter südlich verlegen kann".

Dieser Student scheint den Kern der Sache getroffen zu haben. Wahrscheinlich ist er angehender Mediziner. Jedenfalls hat er den buchstäblich „springenden Punkt" erkannt. „Wenn man locker genug ist . . ." schreibt er mit vorsichtiger Andeutung. Die Andeutung darf wohl so verstanden werden, daß, wenn man nicht locker genug ist, dann das eintritt, worüber viele Aerzte inzwischen klagen: Zerrungen, Brüche, Verrenkungen und andere Schädigungen des Twist. Die meisten Nutznießer der westlichen Zivilisation sind eben nicht locker genug. Nur ein kleiner Prozentsatz nimmt an der Olympiade teil . . .

Wie aus New York berichtet wird, spielt sich zur Zeit im Prominentenviertel am Eeast River nicht viel ab. Die ebenso langweiligen vie versnobten Clubs in dieser Gegend stehen weitgehend leer.

Au chNew Yorks Geldadel gibt sich volkstümlich, zieht Röhrenhosen und enge Röcke an und zieht in breiten Scharen hinüber zur wenig ansehnlichen Westside. Die hier gelegene unscheinbare Bar mit dem duftigen Namen „Peppermint Lounge" ist zum Mekka aller Twist-Tänzer geworden. Obwohl, wie oft fälschlicherweise berichtet wird, diese „Pfefferminz-Bar" keineswegs den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, als Geburtsstätte des Twist zu gelten. Diese als Tanz ausgegebenen Körperwindungen stammen ganz im Gegensatz aus einer Gegend, wo man solche Vergewaltigungen des Körpers niemals vermuten würde: aus Amerikas Intellektuellen-Stadt Philadelphia.

Die reichen Snobs, die bislang die vornehmen Clubs an New Yorks East River bevölkerten, müssen sich jedenfalls jetzt mit der Tatsache anfreunden, daß ihre bislang gepflegte Langeweile zumindest gesunder war und nicht das Risiko von Bandscheibenschäden in sich barg.

Wer zu den wenigen Untermenschen gehört, die von Twist noch nichts erfahren haben sollten, dem sei hier auch verraten, wie man im Tanzschritt auf schnellste ins Krankenhaus kommt. Es kommt nur darauf an, daß man den Körper richtig auseinander zerrt. Die Ratschläge von Princeton-Studenten klingen zwar sehr schön, aufschlußreicher sind aber die genauen Angaben, die Twist- und Schallplattenexperten zusammengestellt haben. Hier sind sie im Wortlaut:

„Die Tanzfiguren werden improvisiert. Die Füße bleiben dabei vorwiegend auf der Stelle; die Bewegungen werden mit Oberkörper, Kopf und Armen, vor allem aber mit der Hüfte vollführt. Die Partner stehen sich gegenüber (zwei, drei oder mehr). Der Einfallsreichere inspiziert die Bewegungen der übrigen."

Und wer bevor er auf den nächsten Unfallstation verarztet wird – genau wissen will, was denn Twist eigentlich ist, kann auch das erfahren. Nämlich:

„Tanzart im 4/4 Takt oder alla breve. Die Schlaginstrumente spielen durchweg Achtel-Rhythmen; Betonung auf dem zweiten und vierten, gelegentlich auch auf dem dritten (in Achtel geteilten) Viertel. Das Tempo entspricht dem Cha Cha beim langsamen Twist mit einer Taktzahl von 32 oder dem Boogie beim schnellsten Twist mit einer Taktzahl von 42. Die Baßbetonung ist ähnlich wie beim Boogie: Grundton Quinte, Sexte-Quinte (die Septime wird vermieden)".

So einfach ist das.

Hals- und Beinbruch!

Skiheil in London

Auf den Haserlwiesen der Skiurlaubsorte werden bald nur noch einheimische Anfänger umeinanderpurzeln. Urlauber aus Großbritannien jedenfalls werden in der Lage sein, sofort als Könner aufzutreten. Vom ersten Tag an werden sie von Stemmbogen und Temposchwung fast so viel verstehen wie die Bergbewohner, die auf den Brettern groß geworden sind. So ähnlich stellen sich die Skilehrer einer Londoner Trockenskischule, in der vor kurzem ein künstlicher Uebergangshang angelegt wurde, die Zukunft vor.

Als Schnee-Ersatz dient ein Polyvinylchlorid-Gitter, das in seiner Beschaffenheit einem echten Schneehang nahekommt und den unschätzbaren Vorteil bietet, weder kalt noch naß zu sein. Der Hang ist acht Meter lang, etwa sechs Meter breit und rund drei Meter hoch, am oberen Ende etwas steiler und unten flach auslaufend. Eigentlich sollte er mindestens zweimal so lang sein, doch der Schnee-Ersatz ist vorerst noch reichlich teuer: der Hang kostet immerhin rund 100.000 Franken.

Die Hersteller machen sich bereits die schönsten Hoffnungen, daß eines Tages nicht nur Skischulen, sondern auch Privatleute eigene Skihänge kaufen werden, die dann das private Schwimmbad im Garten ergänzen könnten. In der Massenproduktion würde der Schnee-Ersatz sicher billiger. Wenn dann selbst im schattigsten Tal der Schnee schmilzt, kann man hinter dem Haus immer noch trainieren. Schließlich braucht man nur noch ein paar Ultraviolettlampepn einzubauen, damit die Skihaserl auch waschechte Hochgebirgsbräune abkriegen.

Und immer wieder Büchsenöffne

Gewöhnliche Sterbliche träumen davon, in der Lotterie den Hauptgewinn zu ziehen oder einen reichen Erbonkel in Amerika zu entdecken. Nicht so der Erfinder. Sie träumen im geheimen immer nur von dem idealen Büchsenöffner oder dem wirklich zuverlässig funktionierenden Perpetuum mobile. Zumindest muß das der Besucher der alljährlich in Marseille stattfindenden Erfindermesse annehmen, denn 30 Prozent aller eingesandten „Neuerfindungen" befassen sich mit der Weiterentwicklung dieser beiden so überaus wichtigen Gegenstände.

Aber natürlich gibt es auch andere epochale Erfindungen auf dem marktplatzgroßen Gelände, auf dem die Veranstalter MM. Ranucci und Ailauch in jedem November die patentheischenden Werke ihrer Erfinderkunden ausstellen, zu bestaunen: Da gibt es den garantiert kleinsten Dampfmotor der Welt (er mißt ganze sechs Zentimeter!), oder das garantiert unzerbrechliche Sicherheitsschloß für Schmuckstücke, an dessen Herstellung der arme Erfinder 20 Jahre lang herumgebastelt hat. Da gibt es eine Schreckpistole mit langsam wirkendem Giftgas zur Rattenbekämpfung und eine Klingelanlage für Sportfischer, die das Anbeißen des Fisches an der Angel lautstark verkündet . . . Und neben diesen zahlreichen Sonntagsbastler-Erfindungen gibt es natürlich noch ein paar hundert technische Neuerungen, die sich zum Teil in der Praxis hervorragend bewähren und ihrem Erfinder bei der Patentierung eine hübsche Stange Geld einbringen dürften.

Allerdings – die Grenze zwischen brauchbar und unbrauchbar ist nicht immer leicht zu ziehen. Ein besonders drastisches Beispiel dafür kann der französische Kaffeebrenner Etienne Boix erzählen, der bereits im Jahre 1931 auf der Internationalen Erfindermesse in Paris eine automatisch funktionierende Kaffeemaschine vorführte und patentieren ließ. Wirklich fand er auch viele Interessenten, aber alle Käufer stießen sich an dem gelben Schaum, der auf dem frisch abgefüllten Kaffee brodelte. Fünfzehn Jahre lang fand M. Boix keinen Käufer. Erst als 1946 die Schutzzeit seines Patents abgelaufen war, begann eine italienische Firma, mit der Kaffeemaschine zu experimentieren und brachte sie ein paar Monate später fast unverändert als Espresso-Maschine mit sensationellem Erfolg auf den Markt. Die einzige wesentliche „Veränderung" bestand in einer geschickten Werbekampagne, der der immer noch vorhandene gelbe Schaum als „typische Aromawolke" gepriesen wurde. Aber M. Boix gibt das Rennen nicht auf: Diesmal zeigt er in Marseille eine Kaffeemaschine mit Elektromotor für den Hausgebrauch, dem die Hausfrau nur auf einen Knopf zu drücken braucht, um zwei Tassen köstlich duftenden Kaffees abfüllen können. Mit gelbem Schaum, notabene.

Ein anderer ständiger Klient der Marseiller Erfindermesse ist der heute 72jährige Italiener Guglielmo, der seinen Lebensabend mit dem Erfinden zuverlässiger Marine-Rettungsboote, faltenloser Fallschirme und automatisch-luftgefüllter Sitzkissen einerseits und mit dem Komponiren und Textdichten gängiger Chansons andererseits verbringt. Leider interessiert sich jedoch für seine Erfindungen kaum jemand, während seine Gedichte – er verfaßt auch philosophische und lyrische Poeme – weithin beachtet werden. Der unverwüstliche Alte, dessen größter Kummer es ist,seinen Fallschirm nicht selbst ausprobieren zu können, hat inzwischen jedoch eine Möglichkeit gefunden, die Welt auf seine Erfindungen aufmerksam zu machen: Seinen demnächst erscheinenden Gedichtband will er der Académie Francaise widmen und ihr alle Einkünfte hieraus vermachen – vorausgesetzt, daß sie sich seines Fallschirms, den er ihr ebenfalls übereignet, annimmt.

Wird Venedig „trockengelegt"

Die Meldung von der von den Stadtvätern Venedigs geplanten Trockenlegung der alten Lagunenstadt, die vor einigen Wochen durch die Weltpresse ging, erschien den meisten Lesern zunächst völlig unglaublich. Inzwischen allerdings haben Nachfragen bei den verantwortlichen Stellen ergeben, daß nach den vorgelegten Plänen eines modernen Architektenteams, das sich mit der „städtebaulichen Umgestaltung Venedigs befaßt hat, tatsächlich an eine teilweise Zuschüttung und Trockenlegung der alten Lagunenviertel gedacht ist.

Das empörte Echo auf diese Neuerungsvorschläge blieb nicht aus. Angesehene Künstler und Geisteswissenschaftler aus aller Welt protestierten in Briefen und Telegrammen gegen die Umwandlung der altehrwürdigen Stadt in eine moderne Geschäfts- und Industriecity, wie sie den allzu fortschrittlichen Architekten wohl vorschwebt. Und neben den zahlreichen in- und ausländischen Kunstfreunden legte auch Frankreichs illustre „Académie Francaise ein von ihren prominenten Mitgliedern verfaßtes Veto gegen den geplanten Umbau ein.

Im einzelnen sieht der Modernisierungsplan folgende Punkte vor: Die weniger bedeutenden und „touristisch nicht wertvollen" Stadtviertel Alt-Venedigs sollen abgerissen und durch moderne Wohn- und Geschäftshäuser ersetzt werden. Die „touristisch attraktiven" Viertel in der Umgebung des Dogen-Palastes dagegen sollen äußerlich unverändert bleiben, doch soll das Innere der alten Häuser renoviert und modernisiert werden. Dagegen ließe sich sicher nichts einwenden, denn die schon seit Jahrzehnten unter sachgemäßer Anleitung erfahrener Konservatoren durchgeführte Renovierung der alten Patrizierpaläste verlängert die Lebensdauer der alten Gebäude beträchtlich, ohne die äußere Fassade zu beschädigen oder den harmonischen Gesamteindruck dieses alten Stadtbildes zu gefährden.

Aber zu einer durchgreifenden Renovierung gehört eben auch die Zuschüttung der alten Kanäle, weil das Wasser der Lagunen die alten Holzpfähle, auf deren Unterbau die Paläste und Häuser errichtet sind, allmählich zerstört und so die Gemäuer zum Einsturz bringt. Eine ständige Erneuerung dieser „Pfahlbauten", wie sie in früheren Jahrhunderten üblich war, wird den sparsamen Stadtvätern Venedigs auf die Dauer jedoch zu teuer. Nach Ansicht erfahrener Venedig-Reisender bilden aber gerade die verträumten Lagunen, auf denen die Gondeln noch heute den gesamten Personen und Warenverkehr abwickeln, eine der Haupttattraktionen der romantischen Stadt. Nicht umsonst besingen schließlich so viele Schlager die Romantik verschwiegener Mondscheinfahrten auf dem Canal Grande, dem bevorzugten Urlaubsziel jungverheirateter Pärchen.

Obwohl also sowohl von finanziellen als auch von sanitären Gesichtspunkten aus die „Trockenlegung" Venedigs vertretbar wäre, sollte sich der weise Magistrat der Stadt doch überlegen, daß die bisherigen beachtlichen Einnahmen aus dem Touristenverkehr – sie machen mehr als 75 Prozent der Gesamteinnahmen der Stadt aus – bei einer „Sanierung" der romantischen Viertel künftig nicht sehr viel spärlicher fließen dürften. Schon heute nehmen viele Bewunderer Venedigs an dem klotzigen modernen Hotelquader Anstoß, der sich nur wenige Meter hinter dem Dogenpalast erhebt.

Das Spukzimmer im alten Kloster

Fortsetzung

In dem riesigen Speisesaal, der früher das Refektorium des Klosters gewesen sein mußte, saßen sich Potocnick und der Wirt bei einem dampfenden Punsch gegenüber.

"Sehen Sie", sagte der Wirt, "mit dem Zimmer, das man Ihnen heute auf meinen ausdrücklichen Wunsch angewiesen hat, hat es eine seltsame Bewandtnis. Wir nennen es das "Gespensterzimmer", denn solange ich hier dieses Hotel in Pacht habe, solange haben sich nachts seltsame Gestalten in diesem Zimmer gejagt. Ich aber will der Sache auf die Spur kommen und da ich Sie, lieber Herr Potocnick, als einen nüchternen Beamten kenne, wollte ich ausprobieren, ob auch Sie in diesem Zimmer von Gespenstern belästigt werden. Es ist also geschehen, ich kann es nicht begreifen.

"Der letzte, der vor Ihnen in diesem Zimmer logierte, war ein Mann, der eine Fußtour durch die hiesigen Berge machte. Wir fragten ihn, ob er sich fürchte, ob er an Spuk glaube, aber er schüttelte nur lachend den Kopf. Am nächsten Morgen, als der Stallbursche ihn um sechs Uhr früh wecken wollte, weil unser Gast früh aufbrechen mußte, bekam er auf sein Klopfen keine Antwort. Die Tür war, genau wie bei Ihnen, von innen verschlossen. Wir mußten einen Schlosser holen lassen, der sie aufbrach. Unser Gast war tot. Eine furchtbare Angst stand in seinen erloschenen Augen. Die Hände waren in die Bettdecke verkrallt."

"War er ermordet worden?" fragte Franz Potocnick, und wieder sah er das verzerrte Gesicht des Mannes, der ihn mit dem Dolch bedroht hatte, vor sich.

Der Wirt schüttelte den Kopf.

"Nein — er war am Herzschlag gestorben. Man fand keine Verletzung, keine Wunde.

"Bis heute kann man sich diese "Gespenster" nicht erklären, bis heute weiß man nicht, was sich abgespielt hat. Aber was Sie, Herr Potocnick, erzählen, bestätigt ja nur den Tod des anderen. Der Mann ist vor Schreck gestorben."

Langsam dämmerte der Morgen herauf. Es regnete immer noch, und um die Mauern des alten Klosters, das zum "Stadthotel" geworden war, heulte der Wind.

Keiner hat es je wieder gewagt, in dem Zimmer zu schlafen, darum ließ es der Wirt vermauern. Man hat keine alte Chronik gefunden, die die Erscheinung des Gendarms und des bewaffneten Banditen erklärt hätte. Franz Potocnick, beschäftigt als Beamter an der Oberstatthalterei zu Lemberg, veröffentlichte sein Erlebnis im Jahre 1890 in der Zeitschrift "Sphinx". Eine Lösung für diese Gespenstererscheinungen ist bis heute nicht gefunden worden. Das Stadthotel zu Auschwitz galt Jahrzehnte hindurch als "Spukhaus".

ST.

Die St. Vither Zeit
dienstags, donners
und Spiel", „Frau

Nummer 5

Law

4

**LIMA. Eine der größter
die sich je auf dem
Kontinent ereignet hab
Nacht zum Donnerstag
rikanische Land Peru
Ein Erdrutsch von ung
maßen hat im Huayl
schaften unter sich b
Ortschaften zählen zu
3.000 Einwohner und
Vermißten wird auf 3
geschätzt.**

Heute

geschah a

Heute ge
sprecher zu
digen Bel
hektischen
Sie den E
Reis war d
Fernsprechv
seinem Bür
zusammenb
lephon wa
Jahre 1861)
Reis war
wurde in
Jahre 1834
al 14. Janu

**Das Huaylastal lieg
und wird wegen sei
„die kleine südamerik
genannt. Die betroffe
liegen am Fuße de
schers (6.700 m ho
in etwa 3.000 m üb
spiegel, ungefähr 8 F
der Hauptstadt Lima**

**Der Präsident des
des Europarates fü**